

anschauung von Julius Gombos und seiner Genossen bei der Kodifizierung des Parteiprogramms; will Gombos die widerspenstigen Auswärtigen zu seinem Programm bekehren? Welche Mittel stehen ihm zu diesem Behufe zu Gebote? Oder will er diese ihm ungefügigen Staaten in Licht und Baum erklären, — wie wenn diese letzteren ihm ein Hohngelächter entgegen schallen lassen und sich um sein Welterlösungsprogramm nicht einen Pfifferling kümmern, oder will Herr Gombos zu diesen gottlosen Staaten keine internationalen Beziehungen unterhalten? Wir vermögen uns diese Fragen nicht zu beantworten. Wir grämen uns aber darüber nicht allzu sehr, denn wir glauben nicht, daß Herr Gombos über diese Fragen besser Bescheid wüßte, als wir selbst. Wenn es in diesem Belange überhaupt etwas zu wissen gibt, so kann es nur eines sein, daß entweder Herr Gombos sich nicht als Parteiführer oder sein Programm sich nicht in den auswärtigen Beziehungen zur Geltung durchdringen werde. Wenn unserer auswärtigen Politik keine andere Gefahr drohen würde, als durch das Programm des Herrn Gombos und Genossen kompromittiert zu werden, könnten wir und könnte das ganze Land mit uns ganz ruhig schlafen. Dem Gombos'schen Parteiprogramm ist leider das schwere Mißgeschick beschieden, von der lebenden Mittwelt nicht verstanden zu werden. Vielleicht werden demselben künftige Generationen eher gerecht werden. Bis dahin könnten wir uns in Geduld fassen. Die Frage jedoch: wer in der Einheitspartei die Führung innehat, heißt dringend Antwort und kann nicht auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden. Parlament und Partei bedürfen der Führung, weil sonst im politischen Leben Anarchie eintritt. Wir müssen daher nach Klarheit streben und die Frage stellen: wer ist in der Parteileitung der Führer und wer ist der Gehilfe, wird Herr Gombos geführt oder dieser von jenem? Das eine erscheint ebenso schwer glaublich, als das andere. Das unglaublichste von allem wäre aber die Annahme, daß Herr Gombos und Gombos zusammen als Führer und Gehilfe einträchtig und harmonisch die Einheitspartei beherrschen und leiten.

Vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung.

Politische Bankette. — Antrag auf Verschärfung der Hausordnung. — Stimmung der Parteien.
 Heute ist abermals eine Reihe von politischen Banketten am weißen Tisch erfolgt. Die demokratische Partei versammelte sich in einem Elisabethstädter Klub, die christlich-sozialen Gruppen der vereinigten christlichen Opposition bereit angeht die nächste Woche erfolgenden Tagung der Nationalversammlung ebenfalls im Rahmen einer Tischgesellschaft über die weiteren bevorstehenden politischen Bewegungen. Während in der ersten Versammlung speziell die letzten Ereignis-

nisse hinsichtlich der gemessenen Raffah-Partei erörtert wurden, gab bei letzterer Gesellschaft Abgeordneter Stefan Haller die Erklärung ab, daß es notwendig wäre, das Klubleben der Gruppe intensiver zu gestalten, weil damit eine größere Einflusnahme namentlich auf das kommunale Leben gesichert werden könnte. Redner verwies auch auf die jüngsten zahlreichen Sensationsgerichte der Presse über den Zerfall der vereinigten christlichen Opposition, die er aber entschieden in Abrede stellt. Die vereinte christliche Opposition bedeutete und bedeutet auch heute noch, daß zwei christliche Parteien sich verbündet hätten, nicht aber daß sie mit einander zu einer Partei verschmolzen wären; diese christliche Opposition werde auch weiterhin bestehen, sie wolle niemanden isolieren und von einem Zerfall könne keine Rede sein. Er erörterte zum Schluß besonders warm die Situation in der Budapest-er kommunalen Partei, für deren Unterstützung er sehr warm eintrat.

Anfangs nächster Woche tritt bekanntlich die Nationalversammlung wieder zusammen. Das wichtigste Moment der neuen Kampagne bildet wohl die demnächst erfolgende Unterbreitung des Budgetentwurfes, den Finanzminister Tibor v. Kállay in letzterer Zeit mit großer Emsigkeit ausgearbeitet hat und der berufen sein wird, nach vielen Jahren wieder einmal ein klares Bild über die staatlichen Ausgaben und Einnahmen zu bieten. Wie verlautet, wird der Kostenanschlag des Finanzministers auch eine unangenehme Überraschung enthalten, weil das Gleichgewicht des Staatshaushalts nicht nur nicht gesichert erscheint, sondern vielmehr ein bedeutendes Defizit aufweist. Die Nationalversammlung werde wohl kaum so bald in die Lage kommen, ihre eigentliche Wiederherstellung zu beginnen, weil angesichts der innerhalb dieser Körperschaft herrschenden sehr verworrenen Parteiverhältnisse eine glatte Erledigung der Vorlage nicht gut möglich sein wird.

Dieser Umstand scheint dem auch die Regierung zu veranlassen, vor allem die Möglichkeit zu schaffen, daß die Nationalversammlung Arbeit leisten könne, indem eine Revision der Hausordnung durchgeführt wird. Schon am Mittwoch wird der Rechtsausschuß der Einheitspartei sich in konkreter Weise mit dieser Frage befassen. Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen hat bereits das Memorandum des Abgeordneten Emil Nagy entgegengenommen, in dem dieser Abgeordnete — der bekanntlich vor mehreren Jahren auch dem Abgeordnetenhaus des damaligen Ungarn als Mitglied angehört hatte — die Grundprinzipien einer neuen Hausordnung skizziert. Nach Ansicht Emil Nagys muß vor allem aus den politischen Kreisen die Aufassung verschwinden, als wäre die Hausordnung heute noch immer ein Verfassungsmittel, man müsse vielmehr zur Ueberzeugung gelangen, daß die Hausordnung nichts anderes als ein Behelf zur Beratungsmöglichkeit der Legislative sein müsse. Zu diesem Zwecke plant aber Emil Nagy wieder die Einführung der Klottüre, wie sie in Frankreich besteht, noch auch die Anwendung solcher scharfer Maßnahmen, wie sie zum Beispiel in Amerika in Geltung sind, sondern will bloß eine Beschränkung der Beratungskommissionen dadurch herbeiführen, daß die an der Generaldebatte über eine

Vorlage teilnehmenden Abgeordneten nicht länger als eine Stunde, in der Spezialdebatte aber nicht länger als eine Viertelstunde sprechen dürfen. Das Hauptgewicht der legislativen Tätigkeit müsse in die Ausschüsse verlegt werden, und jeder Abgeordnete, der zu einer Regierungsvorlage Modifikationen beantragen will, müsse verpflichtet werden, diese schon dem Ausschusse während der Spezialdebatte vorzulegen, auch dann, wenn er dem betreffenden Ausschusse auch nicht als Mitglied angehört. Weiters sollen auch die Disziplin im Hause und der Wirkungsbereich des Präsidenten geregelt werden. Der Kern der Maßnahme bleibt die Beschränkung der Sprechzeit der Abgeordneten bei der Verhandlung, nur den Generalrednern der einzelnen Parteien soll der Vorzug eingeräumt werden, länger sprechen zu dürfen; jede organisierte Partei habe einen, die größeren Parteien zwei, höchstens drei Generalredner aufzustellen, die außerhalb der Parteien stehenden bedeutenderen Politiker, wie z. B. Graf Albert Apponyi, sollen schon vom Präsidenten des betreffenden Ausschusses zu längeren Reden zugelassen werden.

Wie schon auch dieser Plan des Abgeordneten Emil Nagy auf den ersten Blick dünkt, so werden gegen denselben aus dem Schoße der Opposition doch schon scharfe Stimmen lauten. Es ist selbstverständlich, daß die Opposition, die derzeit keinen freizügigen Anlaß zur Verschärfung der Hausordnung vorliegen sieht, sich nicht dazu willig zeigen wird, dabei behilflich zu sein, daß man die heutige Art der Beratung außer Kraft setze. Es wird mithin ganz die gleiche Situation geschaffen werden, wie sie seinerzeit Graf Stefan Tisa mit dem bekannten Ugrauer Briefe hervorrief, der bekanntlich zum Sturz des liberalen Regimes führte. Die Vorschläge des Abgeordneten Emil Nagy sind übrigens manchen Politikern noch zu zahm, denn es gibt innerhalb der Einheitspartei Abgeordnete, die noch viel weiter gehen wollen und selbst vor der Einführung der Klottüre nicht zurückschrecken. Sollte Ministerpräsident Graf Bethlen sich dennoch dazu bequemen, jetzt mit der Revision der Hausordnung auf den Plan zu treten, so muß er auf den stärksten Widerstand der Opposition gefaßt sein.

Heute abends hat ein fortsetzungswertes Ministerrat stattgefunden, in welchem auch die von uns bereits angeführten sozialen Vorlagen durchberaten wurden.

In Klub der Zeitungsadministrationen fand heute abend ein Bankett statt, an dem u. a. auch die Abgeordneten Wilhelm Bázsonyi, Karl Raffah, Béla Fábrián, Josef Pakots und Johann Benedek teilnahmen. Nach der Begrüßungsansprache des Klubpräsidenten Dr. Karl Jazsik ergriß Karl Raffah zu einer längeren, heftig ausgenommenen Rede das Wort. Raffah führte aus, daß er sich als Politiker keineswegs isoliert fühle, denn ein Politiker hinter dem die arbeitenden Klassen der Bevölkerung stehen, sei nicht isoliert. Die Regierungspartei sei nicht homogen, weshalb auch die Nationalversammlung nicht arbeitsfähig ist. Redner lasse sich von politischen Strömungen weder nach rechts noch nach links schieben und halte es für eine gefährliche Politik, wenn in

Gewiß waren von ihrer Art jene Wirtstochter, denen zuliebe der Kaufmann des Mittelalters seine Fahrt unterbrach und wochenlang in der Stadt herumlungerte. Dieses oberungarische Städtchen liegt an der nördlichen großen Landstraße und es ist leicht möglich, daß schon vor drei oder vierhundert Jahren Margot sich hier in der Bierhalle ungetau und ich auf meinem Plage gesehnt habe. Es war, als kehre eine in ferne Jahrhunderte entlogene Szene zurück, wie ein Nebelbündel, das vom Ramin eines alten Hauses entwischt und lange über den Wolken umhergeirrt war, bis es, eines Tages vom Wind zurückgetrieben, sich auf das Dach und in die Stube herabsenkte.
 Ja, ich habe schon einmal hier gesehnt... Und wenn ich aufmerksam meine Fülße betrachte, so kann ich an ihnen mächtige Soldatenstiefel erblicken, an meiner Brust die Kränze des Spizenhalsstüches und an meinem Hüte steckt gewiß ein Vogelstügel.
 Aus den kleinen Halsbüchsen Margots werden ebenfalls alsbald Pantoffel. In ihren bisher nichtsagenden braunen Augen spiegeln sich kleine Halskreuze, Rosenkränze, die heilige Hostie über dem Becher. So wie ich im Auge der Frauen des Mittelalters immer den einen Reichthümer zugewendeten Blick zu sehen glaube. Ich komme von weit her, vielleicht aus dem dreißigjährigen Krieg und wer weiß, ob nicht ein tiefer Säbelhieb auf meiner Wange sitzt? Sinnend und träumerisch, das Haupt auf die Wand gestützt, horchte die Wirtstochter bis zu dieser Minute meinen Märchen von den fernem, fremden Städten und ihren Wundern. Dann starben wir beide unglücklich und nun, nach dreihundert Jahren, erwachten wir an derselben Stelle wieder. Wie war doch der letzte Tag, der verflungen war?
 — In Köln ist der Dom so hoch, daß in der

Adventzeit die Engel darauf vom Himmel herabsiegen.
 Das Auge des stummenden Mädchens erglänzte verständig, wie der plötzlich entsetzende und vergehende Lichtfleck auf dem Flusspiegel. Als wäre die eine Hand vom Stürzen des Kopfes erwidert, änderte sie die Haltung und während sie den linken Arm und die Handfläche unter das Köpfchen schob, hub sie an:
 — In der vergangenen Woche weilte ein polnischer Kaufmann hier. Er war aus Madrid gekommen.
 — Eine schöne Stadt, bin schon dort gewesen, unterbrach ich sie. Der König von dort hat sehr gute Goldmünzen. Er sollte irgend eine Festung einnehmen. Eines Abends lehrte mich eine schwarzäugige Frau ein Lied. Ich habe es leider vergessen, sonst wollte ich es dir singen, du Taufendstüch.
 Das Mädchen gurrte wohlbehaglich.
 — Aber, nicht wahr, die Frau hast du nicht vergessen? Die Frauen pflegt man nicht zu vergessen.
 — Doch! — rief ich und tat aus dem Krug einen langen Zug. Erst vergißt man die Frau, dann das Lied. Das dauert nicht so lange, bis man ein Loch spürt unter dem Büffelsell; es ist, als hätte man etwas verloren, einen Knopf oder ein Antulset, das einem vor der Peit bekommt.
 Nur für eine Weile neige ich den Kopf und fühle den Widdapeldust der Madrider Nächte. Für einen Moment erblicken Erkertüren und Fenster, das Degenklirren nächtlicher Zweikämpfe wird hörbar und der heiße Atem von Frauen zieht wie ein guter Windzug, wenn ich beim Nachritt im Sattel einschlafe und nach einem Rütteln schlaftrunken um mich blicke auf das dahinjehende Land. Hier und dort ein Kirchturm, unter dessen Bogen ich dieser und jener ewige

Treue geschworen. Dort eine düstere Bastei, wo ich wegen Falschmünzerei büßte. Hier eine kalte Wiese: hier schlug ich mich und es floß mein Blut. Warum habe ich das Weib in Madrid vergessen und ihr Lied, gleich, als wir die spanische Grenze hinter uns hatten? Weil ich denken mußte, daß neue Heere in die Hauptstadt eingezogen waren und sie einen anderen Soldaten unter ihren Erker rief... Alles kann man vergessen, mein Täubchen, nur jenes Weib nicht, das wir nicht besaßen.
 — Wie doch die Männer sonderbar sind. Ich kann den Kaufmann nicht vergessen, der einmal bei uns war. Er hatte einen rötlich-braunen Bart, langes, wallendes Haar und blaue Augen, die aus-sahen, wie wenn sie aus Glas gewesen wären. Schwere Seiden, mit Gold durchwirkte Brokate türnten sich auf seinem Wagen, sagte die Dame und seufzte so leicht, als wäre es ein einsamer Vogel-pfiff gewesen im Walde.
 — Dich aber liebe ich wirklich und werde dich nie vergessen, sagte ich, mich erhebend. (So wunderbarlich schien es, daß meine Sporen nicht klirren und daß ich die Last meiner Stiefel nicht fühlte.) Das Mädchen erhob die scheinheiligen Augen.
 — Niemals? fragte sie und neigte ihr Köpfchen über mein Herz.
 — Arbeit, sagte sie in stiller Freude.
 Bald darauf kam der alte Wirt der Bierhalle nachhause, das Mädchen huschte aus dem Zimmer und der untersekte alte Mann schrieb meine Rechnung mit dicker Kreide. Ich reiste weiter aus dem Städtchen, das vom Festtage müde war. In der Nacht sagte ich im Eisenbahnzuge allein, laut vor mich hin:
 Margot...

Com
 der Politit
 ationä
 angehöre
 Politike
 sei nicht u
 ralisim
 Rad
 Johann B
 Die
 Die Begeg
 Part
 heute die
 carés m
 werde. D
 Konfere
 Bonlogie
 Punkte fü
 gefam
 Deutid
 Die Fran
 Par
 tigt die
 schlossen
 broich
 zu überla
 Frankreich
 mzung
 gottaten.
 Linien w
 frangösid
 einfonne
 zu sein.
 Wege ge
 B
 Pol
 Bauer
 jimmer
 in einem
 der Ver
 daß Ober
 sungen
 die Bes
 er einer
 grade fe
 Die
 ben dem
 heute in
 Montag
 grecher
 No
 gegen de
 Narre
 Striesge
 Jarres
 wurde v
 Jarres
 des Ur
 jelt vo
 Be
 Belgij
 Jo
 rende
 die Be
 die Zi
 von 1
 Zeit der
 französis
 haufen,
 Gerich
 eine m
 Geldstre
 D
 verba
 und ein
 Mark
 im Int
 satungs
 B
 Bossische
 Efen
 Schu
 hatte, n
 Beamte
 dete d
 Die eng
 B
 daß 89
 parte
 gram
 fören
 Ruhr
 appellie
 Europa
 Unter
 ich Se
 Tille

anschauung von Julius Gombos und seiner Genossen bei der Kodifizierung des Parteiprogramms; will Gombos die widerspenstigen Auswärtigen zu seinem Programm bekehren? Welche Mittel stehen ihm zu diesem Behufe zu Gebote? Oder will er diese ihm ungefügigen Staaten in Licht und Bann erklären, — wie wenn diese letzteren ihm ein Hohngelächter entgegen schallen lassen und sich um sein Welterlösungsprogramm nicht einen Pfifferling kümmern, oder will Herr Gombos zu diesen gottlosen Staaten keine internationalen Beziehungen unterhalten? Wir vermögen uns diese Fragen nicht zu beantworten. Wir trauen uns aber darüber nicht allzu stark, denn wir glauben nicht, daß Herr Gombos über diese Fragen besser Bescheid wüßte, als wir selbst. Wenn es in diesem Belange überhaupt etwas zu wissen gibt, so kann es nur eines sein, daß entweder Herr Gombos sich nicht als Parteiführer oder sein Programm sich nicht in den auswärtigen Beziehungen zur Geltung durchdringen werde. Wenn unserer auswärtigen Politik keine andere Gefahr drohen würde, als durch das Programm des Herrn Gombos und Genossen kompromittiert zu werden, könnten wir und könnte das ganze Land mit uns ganz ruhig schlafen. Dem Gomboschen Parteiprogramm ist leider das schwere Mißgeschick beschieden, von der lebendigen Mittelmelt nicht verstanden zu werden. Vielleicht werden demselben künftige Generationen eher gerecht werden. Bis dahin könnten wir uns in Geduld fassen. Die Frage jedoch: wer in der Einheitspartei die Führung innehat, heischt dringend Antwort und kann nicht auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden. Parlament und Partei bedürfen der Führung, weil sonst im politischen Leben Anarchie eintritt. Wir müssen daher nach Klarheit streben und die Frage stellen: wer ist in der Parteiführung der Führer und wer ist der Geführte, wird Bethlen von Gombos geführt oder dieser von jenem? Das eine erscheint ebenso schwer glaublich, als das andere. Das ungläublichste von allem wäre aber die Annahme, daß Bethlen und Gombos zusammen als Führerduumvirat einträchtig und harmonisch die Einheitspartei beherrschen und leiten.

Vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung.

Politische Bankette. — Antrag auf Verschärfung der Hausordnung. — Stimmung der Parteien.

Heute ist abermals eine Reihe von politischen Ernennungen am weißen Tische erfolgt. Die demokratische Partei versammelte sich in einem Elisabethstädter Klub, die christlich-sozialen Gruppe der vereinigten christlichen Opposition beriet angeichts der nächste Woche erfolgenden Tagung der Nationalversammlung ebenfalls im Rahmen einer Tischgesellschaft über die weiteren bevorstehenden politischen Bewegungen. Während in der ersten Versammlung speziell die letzten Ereignis-

nisse hinsichtlich der gemessenen Raffan-Partei erörtert wurden, gab bei letzterer Gesellschaft Abgeordneter Stefan Haller die Erklärung ab, daß es notwendig wäre, das Klubleben der Gruppe intensiver zu gestalten, weil damit eine größere Einflusnahme namentlich auf das kommunale Leben gesichert werden könnte. Redner verwies auch auf die jüngsten zahlreichen Sensationsgerichte der Presse über den Zerfall der vereinigten christlichen Opposition, die er aber entschieden in Abrede stellt. Die vereinte christliche Opposition bedeutete und bedeutet auch heute noch, daß zwei christliche Parteien sich verbündet hätten, nicht aber daß sie mit einander zu einer Partei verschmolzen wären; diese christliche Opposition werde auch weiterhin bestehen, sie wolle niemanden isolieren und von einem Zerfall könne keine Rede sein. Er erörterte zum Schluß besonders warm die Situation in der Budapestter kommunalen Partei, für deren Unterstützung er sehr warm eintrat.

Anfangs nächster Woche tritt bekanntlich die Nationalversammlung wieder zusammen. Das wichtigste Moment der neuen Kampagne bildet wohl die demnächst erfolgende Unterbreitung des Budgetentwurfes, den Finanzminister Tibor v. Kallay in letzterer Zeit mit großer Emsigkeit ausgearbeitet hat und der berufen sein wird, nach vielen Jahren wieder einmal ein klares Bild über die staatlichen Ausgaben und Einnahmen zu bieten. Wie verlautet, wird der Kostenvoranschlag des Finanzministers auch eine unangenehme Ueberraschung enthalten, weil das Gleichgewicht des Staatshaushaltes nicht nur nicht gesichert erscheint, sondern vielmehr ein bedeutendes Defizit aufweist. Die Nationalversammlung werde wohl kaum so bald in die Lage kommen, ihre eigentliche Wiederaufbau-tätigkeit zu beginnen, weil angesichts der innerhalb dieser Körperschaft herrschenden sehr verworrenen Parteiverhältnisse eine glatte Erledigung der Vorlage nicht gut möglich sein wird.

Dieser Umstand scheint dem auch die Regierung zu veranlassen, vor allem die Möglichkeit zu schaffen, daß die Nationalversammlung Arbeit leisten könne, indem eine Revision der Hausordnung durchgeführt wird. Schon am Mittwoch wird der Rechtsausschuß der Einheitspartei sich in konkreter Weise mit dieser Frage befassen. Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen hat bereits das Memorandum des Abgeordneten Emil Nagy entgegengenommen, in dem dieser Abgeordnete — der bekanntlich vor mehreren Jahren auch dem Abgeordneten-hause des damaligen Großungarn als Mitglied angehört hatte — die Grundprinzipien einer neuen Hausordnung skizziert. Nach Ansicht Emil Nagys muß vor allem aus den politischen Kreisen die Auffassung verschwinden, als wäre die Hausordnung heute noch immer ein Verfassungsschutzmittel, man müsse vielmehr zur Überzeugung gelangen, daß die Hausordnung nichts anderes als ein Behelf zur Beratungsmöglichkeit der Legislative sein müsse. Zu diesem Zwecke plant aber Emil Nagy weder die Einführung der Klotüre, wie sie in Frankreich besteht, noch auch die Anwendung solcher scharfer Maßnahmen, wie sie zum Beispiel in Amerika in Geltung sind, sondern will bloß eine Beschränkung der Beratungsdauer dadurch herbeiführen, daß die an der Generaldebatte über eine

Vorlage teilnehmenden Abgeordneten nicht länger als eine Stunde, in der Spezialdebatte aber nicht länger als eine Viertelstunde sprechen dürfen. Das Hauptgewicht der legislatorischen Tätigkeit müsse in die Ausschüsse verlegt werden, und jeder Abgeordnete, der zu einer Regierungsvorlage Modifikationen beantragen will, müsse verpflichtet werden, diese schon dem Ausschusse während der Spezialdebatte vorzulegen, auch dann, wenn er dem betreffenden Ausschusse auch nicht als Mitglied angehört. Weiters sollen auch die Disziplin im Hause und der Wirkungsbereich des Präsidenten geregelt werden. Der Kern der Maßnahme bleibt die Beschränkung der Sprechzeit der Abgeordneten bei der Plenarberatung, nur den Generalrednern der einzelnen Parteien soll der Vorzug eingeräumt werden, länger sprechen zu dürfen; jede organisierte Partei hätte einen, die größeren Parteien zwei, höchstens drei Generalredner aufzustellen, die außerhalb der Parteien stehenden bedeutenderen Politiker, wie z. B. Graf Albert Apponyi, sollen schon vom Präsidenten des betreffenden Ausschusses zu längeren Reden zugelassen werden.

Wie schon auch dieser Plan des Abgeordneten Emil Nagy auf den ersten Blick dünkt, so werden gegen denselben aus dem Schoße der Opposition doch schon scharfe Stimmen laut. Es ist selbstverständlich, daß die Opposition, die derzeit keinen konkreteren Anlaß zur Verschärfung der Hausordnung vorliegen sieht, sich nicht dazu willig zeigen wird, dabei behilflich zu sein, daß man die heutige Art der Beratung außer Kraft setze. Es wird mithin ganz die gleiche Situation geschaffen werden, wie sie seinerzeit Graf Stefan Tisa mit dem bekannten Ugrauer Briefe hervorrief, der bekanntlich zum Sturz des liberalen Regimes führte. Die Vorschläge des Abgeordneten Emil Nagy sind übrigens manchen Politikern noch zu zahm, denn es gibt innerhalb der Einheitspartei Abgeordnete, die noch viel weiter gehen wollen und selbst vor der Einführung der Klotüre nicht zurückschrecken. Sollte Ministerpräsident Graf Bethlen sich dennoch dazu bequemen, jetzt mit der Revision der Hausordnung auf den Plan zu treten, so muß er auf den stärksten Widerstand der Opposition gefaßt sein.

Heute abends hat ein fortsetzungswesiger Ministerrat stattgefunden, in welchem auch die von uns bereits angekündigten sozialen Vorlagen durchberaten wurden.

Zur Klub der Zeitungsadministrationsbeamten fand heute abend ein Bankett statt, an dem u. a. auch die Abgeordneten Wilhelm Vájsouhy, Karl Kassay, Béla Szabian, Josef Pakots und Johann Benedek teilnahmen.

Nach der Begrüßungsansprache des Klubpräsidenten Dr. Karl Jasrik ergriff Karl Kassay zu einer längeren, beifällig aufgenommenen Rede das Wort. Kassay führte aus, daß er sich als Politiker keineswegs isoliert fühle, denn ein Politiker hinter dem die arbeitenden Klassen der Bevölkerung stehen, sei nicht isoliert. Die Regierungspartei sei nicht homogen, weshalb auch die Nationalversammlung nicht arbeitsfähig ist. Redner lasse sich von politischen Strömungen weder nach rechts noch nach links schieben und halte es für eine gefährliche Politik, wenn in

Gewiß waren von ihrer Art jene Wirtstöchter, denen zuliebe der Kaufmann des Mittelalters seine Fahrt unterbrach und wochenlang in der Stadt herumlungerte. Dieses oberungarische Städtchen liegt an der nördlichen großen Landstraße und es ist leicht möglich, daß schon vor drei- oder vierhundert Jahren Margot sich hier in der Bierhalle umgesehen und ich auf meinem Plage gesessen hatte. Es war, als kehre eine in ferne Jahrhunderte entflozene Szene zurück, wie ein Nebelbündel, das vom Kamin eines alten Hauses entwischt und lange über den Wolken umhergeirrt war, bis es, eines Tages vom Wind zurückgetrieben, sich auf das Dach und in die Stube herabsenkte.

Ja, ich habe schon einmal hier gesessen... Und wenn ich aufmerksam meine Füße betrachte, so kann ich an ihnen mächtige Soldatenstiefel erblicken, an meiner Brust die Kränze des Spizenhaustuches und an meinem Hüte steckt gewiß ein Vogelflügel.

Aus den kleinen Halsbändern Margots werden ebenfalls alsbald Pantoffel. In ihren bisher nicht-sagenden braunen Augen spiegeln sich kleine Halskreuze, Rosenkränze, die heilige Hostie über dem Becher. So wie ich im Auge der Frauen des Mittelalters immer den einem Reichtvater zugewendeten Blick zu sehen glaube. Ich komme von weit her, vielleicht aus dem dreißigjährigen Krieg und wer weiß, ob nicht ein tiefer Säbelhieb auf meiner Wange sitzt? Sinnend und träumerisch, das Haupt auf die Wand gestützt, horchte die Wirtstöchter bis zu dieser Minute meinen Märchen von den fernem, fremden Städten und ihren Wundern. Dann starben wir beide unplotzlich und nun, nach dreihundert Jahren, erwachten wir an derselben Stelle wieder. Wie war doch der letzte Satz, der verflungen war?

— In Köln ist der Donn so hoch, daß in der

Adventzeit die Engel darauf vom Himmel herabsiegen.

Das Auge des stummenden Mädchens erglänzte verständig, wie der plötzlich entstehende und vergehende Lichtfleck auf dem Flüsspiegel. Als wäre die eine Hand vom Stürzen des Kopfes ermüdet, änderte sie die Haltung und während sie den linken Arm und die Handfläche unter das Köpfchen schob, hub sie an:

— In der vergangenen Woche weilte ein polnischer Kaufmann hier. Er war aus Madrid gekommen.

— Eine schöne Stadt, bin schon dort gewesen, unterbrach ich sie. Der König von dort hat sehr gute Goldmünzen. Er sollte irgend eine Festung einnehmen. Eines Abends lehrte mich eine schwarzäugige Frau ein Lied. Ich habe es leider vergessen, sonst wolle ich es dir singen, du Taufendoch!

Das Mädchen gurrte wohlbehaglich.

— Aber, nicht wahr, die Frau hast du nicht vergessen? Die Frauen pflegt man nicht zu vergessen.

— Doch! — rief ich und tat aus dem Krug einen langen Zug. Erst vergißt man die Frau, dann das Lied. Das dauert nicht so lange, bis man ein Loch spürt unter dem Büffelsell; es ist, als hätte man etwas verloren, einen Knopf oder ein Antel, das einen vor der Pest behahrt.

Nur für eine Weile neige ich den Kopf und fühle den Widapfelbusch der Madrider Nächte. Für einen Moment erblicken Erkerbäume und Fenster, das Degenklirren nächtlicher Zweikämpfe wird hörbar und der heiße Atem von Frauen zieht wie ein guter Wind von weiter an meinem Ohr vorbei, wie ein Windzug, wenn ich beim Nachtritt im Sattel einschlafe und nach einem Rütteln schlaftrunken um mich blicke auf das dahinjiehende Land. Hier und dort ein Kirch-turm, unter dessen Bogen ich dieser und jener ewige

Treue geschworen. Dort eine düstere Bastei, wo ich wegen Falschmünzerei büßte. Hier eine kahle Wiese: hier schlug ich mich und es floß mein Blut. Warum habe ich das Weib in Madrid vergessen und ihr Lied, gleich, als wir die spanische Grenze hinter uns hatten? Weil ich denken mußte, daß neue Heere in die Hauptstadt eingezogen waren und sie einen anderen Soldaten unter ihren Erker rief... Alles kann man vergessen, mein Täubchen, nur jenes Weib nicht, das wir nicht besaßen.

— Wie doch die Männer sonderbar sind. Ich kann den Kaufmann nicht vergessen, der einmal bei uns war. Er hatte einen rötlich-braunen Bart, lauges, wallendes Haar und blaue Augen, die aus-sahen, wie wenn sie aus Glas gewesen wären. Schwere Seiden, mit Gold durchwirkte Brokate türmten sich auf seinem Wagen, sagte die Dame und seufzte so leicht, als wäre es ein einsamer Vogel-pfiff gewesen im Walde.

— Dich aber liebe ich wirklich und werde dein nie vergessen, sagte ich, mich erhebend. (So wunderbar schien es, daß meine Sporen nicht klir-ten und daß ich die Last meiner Stiefel nicht fühlte.) Das Mädchen erhob die scheinheiligen Augen.

— Niemals? fragte sie und neigte ihr Köp-chen über mein Herz.

— Arbeit, sagte sie in stiller Freude.

Bald darauf kam der alte Wirt der Bierhalle nachhause, das Mädchen huschte aus dem Zimmer und der untersekte alte Mann schrieb meine Rech-nung mit dicker Kreide. Ich reißte weiter aus dem Städtchen, das vom Festtage müde war. In der Nacht sagte ich im Eisenbahnzuge allein, laut vor mich hin:

Margot...

Sonntag
der Politik
ationär g
angehören, d
Politikern
sei nicht nur
realismus
Nach
Johann Ben
Die Fra
Die Begegnu
Paris,
heute die Mac
carés mit
werde. Das
Konferenz
Boulogne, P
Punkte für
gesamte
Deutschlan
Die Franzos
Paris,
hat die Mac
schlossen ha
broich—D
zu überlassen
Frankreich
nützung der
gestatten.
Lützen wird
französischen
einfkommen
zu sein. Die
Wege gerege
Berl
Votro
Bauer m
immer von
in einem V
der Verhaf
daß Oberb
lungen der
die Befahr
er einer R
grade keine
Die f
ben dem G
heute in e
Montag fr
großer De
Gi
Nach
gegen den
Jannes,
Kriegsgeric
Jannes erh
wurde ver
Jannes mi
des Urteil
jell vor d
Berl
belgisch
Zu
rende Gen
die Bes
die Sta
von 100
Zeit den f
französisch
hausen, Be
Effe
gericht wu
einem J
Geldstrafe
Der
berhan
und eine
Markt, m
im Inter
sahungstr
Berl
Vossischen
Effen ein
Schupp
hatte, mit
Beante z
dcte de
Die engli
Lon
daß 89
partei
gramm
törend
Kuhrg
appelliert
Europa r
Unter de
lich Gen
Tillett

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Das Anklamern der christlichen Kommunalpartei an die Macht. Wiederholt hörten wir von den Führern der christlichen Kommunalpartei, welche Opfer sie brächten, da sie, an die Macht gelangt, für die Sünden des früheren Regimes im Stadthause büßen müssen. Diese Tränen sind ebenso aufrichtig, wie jene, die sie darüber vergießen, daß sie die Bevölkerung der Hauptstadt mit immer neuen Lasten belegen müssen, wie jene, die sie um die Opfer meinen, die sie im Interesse des Rassenchutzes zu bringen genötigt sind. Trotzdem sie nach ihrer Angabe unter der Last der Verantwortlichkeit kaum zu atmen vermögen, scheinen sie dennoch soviel Atem erübrigen zu können, daß sie immer noch eine Fülle von Schlägen und Kniffen aufbringen, die dahin zielen, ihr Dasein möglichst zu verlängern. Da es den jammernden Herren nicht gelungen zu sein scheint, die noch mit zehn Monaten befristeten Mandate der Munizipalratsmitglieder auf direktem Wege zu verlängern, stimmen sie nun darüber nach, wie sie nicht nur diesen Zweck, sondern bei einer dennoch eintretenden Neuwahl die Majorität für sich sichern können. Sie haben das Rezept gefunden, und wenn es auch der Regierung so gefallen sollte, werden sie sich zweifellos für Jahrzehnte einrichten, die große Verantwortlichkeit zu tragen. In ganz engem Kreise, zu dem nur die Schlauesten unter ihnen zugelassen waren, wurde folgender Plan ausgeheckt: Die Regierung, respektive der Minister des Innern sollen veranlaßt werden, die Anfertigung der Gesetzesvorlage über die Verwaltungsreform solange hinauszuziehen, daß sie in diesem Jahre nicht mehr verhandelt, also von der Legislative auch nicht angenommen werden könne. Damit wäre, da die Neuwahlen von der Verwaltungsreform abhängig gemacht werden, ein Jahr gewonnen. Im nächsten Jahre wollen die Herren zugeben, daß die Gesetzesvorlage verhandelt werde, da sie annehmen, daß im selben Jahre ohnehin nicht gewählt werden könne, weil die Zusammenstellung der Wählerlisten soviel Zeit in Anspruch nimmt, daß nach ihrer Berechnung die Wahlen erst im Jahre 1925 erfolgen könnten. So meinen sie also, da sie eine Verlängerung der Mandate erhoffen, auf vorläufig zwei Jahre sichergestellt zu sein. Diese Lebensfrist erscheint ihnen aber zu kurz und nun zerbrechen sie sich die Köpfe, welches Mittel wohl geeignet wäre, ihnen angesichts des Umstandes, daß sie bei einem gerechten Wahlrecht mit einem Schlage ihrer Verantwortung entgehen würden, die Macht auch fernhin zu sichern. Der Stadtrepräsentant Dr. Paul Joannovich, der stets am Platze ist, wenn es gilt, mittelalterliche Zustände zu rekonstruieren, fand denn auch das Mittel. Er beantragte und sein Antrag wurde auch mit großer Begeisterung angenommen, daß als Basis für das neue Kommunalwahlrecht ausgeschlossen nur jene Bewohner der Hauptstadt teilnehmen können, die in

Besitz der Ortszuständigkeit sind. Der Plan ist zweifellos schlau ausgedacht. Bedeutet dies doch nicht mehr und nicht weniger, als daß mindestens zwei Drittel der Budapestener Wähler vom Kommunalwahlrechte ausgeschlossen werden, zumal die Erweiterung der Ortszuständigkeit eben von den Joannovichs für gewisse Bewohner ganz unmöglich gemacht wird. Zum Glück hat zu diesem Projekte auch die Regierung und das Parlament Stellung zu nehmen und wir nehmen an, daß man es sich dort wohl überlegen wird, eine solch krasse Entrechtung der Bürger durchzuführen.

* Das Programm der Petöfi-Zentennarfeier. Die Hauptstadt hat nun das Programm für die am 15. März stattfindende Petöfi-Zentennarfeier festgestellt. Die Feierlichkeiten beginnen mit einer Festgeneralversammlung des hauptstädtischen Munizipalrats um halb 10 Uhr vormittag. Von hier begeben sich die Stadtrepräsentanten nach dem Petöfiplatz, wo das Denkmal des Dichters bekränzt wird. Diesem Akt folgt die offizielle Feier auf dem Platz vor dem Parlament. Hierzu werden geladen der Gouverneur, die Familien Erzherzog Josefs und Erzherzog Albrechts, der hohe Klerus, das Parlament, die Akademie der Wissenschaften, die Petöfi- und Risikaludgesellschaft und die Leiter von etwa 240 Korporationen und Vereinen. Hier wird die Feier mit dem Abzingen des Szózat eingeleitet, worauf der Bürgermeister die Eröffnungsrede hält. Sodann folgen Lieder, die von den hauptstädtischen vereinigten Gesangsvereinen gesungen werden. Diesem Vortrage folgen Deklamationen der Künstlerin des Nationaltheaters Marie Jáhai, die von dem Künstler des Nationaltheaters Ladislaus Váto, der „Talpra magyar“ deklamiert, abgelöst wird. Dann folgen Vorträge der vereinigten Militärkapellen, der Schulgesangsvereine, und mit dem Abzingen des „Hymnus“ erreicht die Feier ihr Ende. Die Einladungen werden bis zum 25. d. versendet und bis 5. März werden die Antworten erwartet, damit für die Placierung rechtzeitig gesorgt werden könne. Dieses Programm hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung festgestellt und gleichzeitig ein Arrangementskomitee entsendet.

* Die Wassernot. Die Leitung der Hauptstadt hat in Sachen der Wassernot endlich wieder die Sprache zurückgenommen. Wie nämlich von zuständiger Seite verlautet, wurde der beschädigte Kanal der Kapóvási-megyerer Wasserwerke bereits zugänglich gemacht und untersucht; man stellte, wie es heißt, einige geringere Defekte fest und ist nun bemüht, den Schaden innerhalb kürzester Zeit zu reparieren. Vizebürgermeister Dr. Johann Buzáth hofft, daß die Misere, unter der die Bevölkerung der Vester Seite schon seit einer Woche leidet, in einigen Tagen behoben sein werde. — Heute mittag fand beim Bürgermeister eine Konferenz statt, in der Vizebürgermeister Dr. Johann Buzáth und Generaldirektor Michael Kajlinger den Bürgermeister über die Ursachen des Wassermangels und die zu dessen Besehung getroffenen Maßregeln informierten. — In der nächsten Mittwoch stattfindenden Generalversammlung wird übrigens Stadtrepräsentant Dr. Joltán Körönczi in Form einer Interpellation die Wasseralam-

der Politik Elemente zur Geltung gelangen, die revolutionär gesinnt sind. Er könne nicht einer Partei angehören, die mit im Auslande lebenden Politikern in Verbindung stehe, denn dies sei nicht nur für das Land, sondern auch für den Liberalismus mit Gefahren verbunden. Nach Raffah sprachen noch Josef Rakots und Johann Benedek.

Die Franzosenherrschaft im Ruhrgebiet.

Die Begegnung zwischen Poincaré und Bonar Law.

Paris, 17. Februar. Chicago Tribune erhält heute die Nachricht, daß eine Begegnung Poincarés mit Bonar Law in Erwägung gezogen werde. Das Blatt will wissen, daß Poincaré eine Konferenz mit dem englischen Premierminister in Boulogne, Folkestone oder einem anderen mittleren Punkte für die nächsten Tage angeregt habe, um die gesamte englisch-französische Politik Deutschland gegenüber zu besprechen.

Die Franzosen und Engländer haben sich geeinigt?

Paris, 17. Februar. Die Agence Havas bestätigt die Nachricht, daß die englische Regierung beschloffen habe, Frankreich die Linie Grewenbroich-Düren vollständig zu seiner Verfügung zu überlassen und daß England vorgeschlagen habe, Frankreich innerhalb bestimmter Grenzen die Benutzung der Ruhr durchquerenden Hauptlinien zu gestatten. Art und Weise der Verwendung dieser Linien wird an Ort und Stelle von englischen und französischen Generalen geprüft werden. Ein Ueber-einkommen scheint schon für die nächste Zeit möglich zu sein. Die Einzelheiten sollen auf diplomatischem Wege geregelt werden.

Verhaftung eines Oberbürgermeisters

Botrop, 17. Februar. Oberbürgermeister Dr. Bauer wurde heute vormittag in seinem Dienstzimmer von französischen Truppen verhaftet und in einem Lastkraftwagen fortgeschafft. Der Grund der Verhaftung ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß Oberbürgermeister Dr. Bauer gemäß den Weisungen der Reichsregierung keine Kohlen an die Besatzungsbehörden geliefert hat. Ferner hatte er einer Vorladung vor das Kriegsgericht in Sterkgrade keine Folge geleistet.

Die städtischen Beamten und Angestellten haben dem General einen Protest überreicht und sind heute in einen Proteststreik getreten, der bis Montag früh dauern soll. Heute vormittag fand ein großer Demonstrationsumzug statt.

Ein verurteilter Oberbürgermeister.

Aachen, 17. Februar. (Wolff.) In dem Prozesse gegen den Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. Jarres, wurde von dem Duisburger belgischen Kriegsgericht heute vormittag das Urteil verkündet. Jarres erhielt einen Monat Gefängnis und wurde verurteilt, sämtliche Kosten zu bezahlen. Dr. Jarres wird Berufung einlegen. Zur Verkündung des Urteils wurde der Oberbürgermeister gefesselt vor das Kriegsgericht geführt.

Zuulich befehlt.

Berlin, 17. Februar. (Wolff.) Zuulich ist von belgischen Truppen besetzt worden.

In Gelsenkirchen hat der kommandierende General durch Straßenanschlag mitgeteilt, daß die Besetzung solange dauern soll, bis die Stadt die ihr auferlegte Geldbuße von 100 Millionen Mark bezahlt hat. Seit den frühesten Morgenstunden ergießen sich starke französische Truppenteile, aus der Richtung Neudlinghausen, Bochum und Essen kommend, in die Stadt.

Verurteilungen.

Essen, 17. Februar. (Wolff.) Vom Kriegsgericht wurde ein Schutzpolizeibeamter zu einem Monat Gefängnis und 150 Franken Geldstrafe verurteilt.

Der Syndikus des Einzelhandelsverbandes erhielt zwei Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von acht Millionen Mark, weil er eine Aufforderung an die Kaufleute, im Interesse der öffentlichen Ernährung an die Besatzungstruppen nichts abzugeben, unterstützt hatte.

Ein blutiger Zusammenstoß.

Berlin, 17. Februar. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung schlug gestern nachmittag in Essen ein französischer Offizier einen Schutzpolizeibeamten, der ihn nicht begrüßt hatte, mit der Reitpeitsche ins Gesicht. Der Beamte zog hierauf einen Revolver und verwundete den Offizier schwer.

Die englische Arbeiterpartei appelliert an die Intervention Hardings.

London, 17. Februar. Daily Herald berichtet, daß 89 Mitglieder der englischen Arbeiterpartei an den Präsidenten Harding ein Telegramm gerichtet haben, worin angesichts der zerschlagenden Aktion Frankreichs im Ruhrgebiet an Amerika appelliert wird, daß Europa nur von Amerika gerettet werden könne. Unter den Unterzeichnern des Telegramms befinden sich Henderson, Lodge, Snowden, Ben Tillet und Oberst Wedgwood.

FLEISCHMANN

áruház, IV., Károly-körút 24. sz.

Az összes tavaszi újdonságok már beérkeztek. Meglepő nagy választék angol férfi-divatszövetekben, raglán- és felöltökelmékben, legújabb női divatelmékben köpenyvelurokban, coverkotban.

Női szövet-osztály:

- Pongyolá- és blouzkelmék K 557
Sottis divatelmék K 997
Duplaszéles gyapju-scheviott K 1195
Csikos szövetújdonságok K 1775
140 cm. széles kockás divatkelme K 2575
130 cm. széles tiszta gyapju kosztümkelme K 2575
Covercot 140 cm. sz. tiszta gyapju kabát és kosztümrre alkalmas K 4875

Férfi szövet-osztály:

- Homszpon-újdonság 140 cm. sz. K 2575
Angol homszpon 140 cm. széles K 3950, 4950, 5950
Tavaszi öltönykelme tiszta gyapju divatmintákban 140 cm. széles K 4375

Mosó-osztály:

- Duplaszéles grenadinok világos divatszinekbén K 437
Cérnagrenadin duplaszéles K 717
Mintázott schweizi grenadinok K 695
Mintás divatbarsonyok occcsió árban K 1817

Vászon-osztály:

- Kelengyevászon K 445
Lepedóvászon 156 cm. széles K 1537
Nadrággöpper K 895
Battisztchiffon K 947
Angol battisztok legfinomabb minőség K 1650
Türölközők K 495

Kérem a címre figyelni! Károly-körút 24.

zur Sprache bringen und an der Leistung der Wasserwerke scharfe Kritik üben.

Die christliche Kommunalpartei hielt heute unter Vorsitz Andreas Csillérs eine Konferenz. Vor der Tagesordnung brachte Desider Budan das Hochwasser zur Sprache und erklärte, daß in ganz Ungarn das Hochwasser nur in Budapest Schaden verursacht habe, so müsse er konstatieren, daß seitens jenes Bezugsbürgermeisters ein Verfallnis vorliege, in dessen Wirkungskreis der Hochwasserfiskus gehöre. Sodann ergriff Karl Wolff das Wort, der darauf verwies, die Partei habe bereits zu wiederholtenmalen Stellung nach der Richtung genommen, daß die Betriebe von Fachleuten geleitet werden. Deshalb habe er seinerzeit beantragt, Sachverständige mögen berurteilen, ob die Betriebe sachgemäß geleitet werden. Ein Teil des Magistrats habe aber die Sache sehr lax behandelt. Verallgemeinern wir nicht, fragen wir nicht den ganzen Magistrat an. Wir müssen aber feststellen, daß es im Magistrat einzelne gibt, die ungewisse politische Möglichkeiten der Zukunft höher bewerten, als ein solidarisches Zusammenwirken mit uns. Die ganze Frage ist durch die Verhandlung des Budgets der Gas- und Elektrizitätsbetriebe aktuell geworden. Die Meldung der liberalen Blätter von einem Zerwicklungsprozeß in der Partei entspricht nicht den Tatsachen. Hier herrscht volle Einheit. Der kleine Zwischenfall ist vorbei und der Grenzfälle Antrag ist in das Stadium der Verwirklichung getreten. Während seines Aufenthaltes im Auslande habe er sich davon überzeugt, daß unsere öffentlichen Dienstleistungen die besten sind. Die Partei erziele schließlich ihre Zustimmung dazu, daß in der Sitzung der Finanzkommission die Budgets mit den Anträgen der Referenten angenommen werden.

Erhöhung der Wertgrenze für Bagatellprozesse. Der Bürgermeister hat die Sektionen verständigt, daß die Regierung die Wertgrenze für von den Stadtrichtern zu beurteilenden Bagatellprozesse erhöht. Demnach unterliegen diesen Gerichten solche Prozesse, die den Wert von 10,000 K. nicht übersteigen.

Neuer Matriführerstellvertreter. Der Minister des Innern hat den Manipulationsbeamten Paul Hoas zum Matriführerstellvertreter im 2. Bezirk ernannt.

Reformen. Der Magistrat hat beschlossen, die Budapest Hauptstädtische Verkehrsunternehmung aufzulösen und den Autobusverkehr der Budapest Hauptstädtischen Verkehrs-A.G., den Omnibusverkehr aber der Fuhrwerksantlage einzuberleiben.

Baulizenzen. Die Baukommission hat zum Bau eines Wohnhauses, eines ebenerdigen Hauses, eines Familienhauses sowie mehrerer Anbauten die Lizenz erteilt.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

Wetterbericht. In Verbindung mit dem nordwestlichen Minimum hat sich über Polen eine Depression zweiten Ranges entwickelt. Maxima gibt es in Nordost und Südwest. Das Wetter ist auf dem Kontinent überwiegend mit Niederschlägen verbunden, die Wälderung hat sich vom Westen her weiter verbreitet. In unserem Vaterland hat es keine nennenswerten Niederschläge gegeben; infolge der nächtlichen teilweisen Aufhellung ist die Temperatur gesunken; das Maximum betrug 2 Gr. C. an jabschreihenden Orten, das Minimum - 8 Gr. C. in Szeged. Budapest: Maximum 1 Gr. C., Minimum - 4 Gr. C., heute früh - 4 Gr. C. - Wetterprognose: Veränderliches Wetter mit stellenweisen Niederschlägen und Temperatursteigerung zu erwarten.

Enttüllung eines Liköporträts. Der Jauerstädter Bürgerklub enttüllte heute in seinen Räumlichkeiten in feierlicher Weise das meisterhaft ausgeführte Porträt des Grafen Stefan Tisza. Bei dieser Gelegenheit beleuchteten Klubpräsident Hofrat Dr. Franz Székely, der gewesene Justizminister Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften Eugen v. Balogh und Stivalrichter Dr. Wilhelm Goár in begeisterten Reden die politische Bedeutung des Grafen Stefan Tisza und die Notwendigkeit der Pflege des Kultus seines Andenkens. Der Enttüllungsfest folgte ein Bankett, bei dem zündende Trinkprüche von Franz Heinrich, Dr. Wilhelm Goár u. m. a. verklangen, in denen die bürgerliche Solidarität und die Entwicklung der liberalen Denkungsart im Sinne und im Geiste Stefan Tiszas gefeiert wurde.

Graf Albert Apponyi in San Sebastian. Aus Madrid wird gemeldet: Graf Albert Apponyi ist in San Sebastian eingetroffen, wo er mit der Königin Jitá, die seit einigen Tagen in San Sebastian wohnt, eine längere Beratung hatte.

Die materielle Lage der Universitätsprofessoren. Die Vertreter sämtlicher ungarischer Hochschulen - mit Ausnahme der Budapest Universitäts, die sich, man weiß nicht, aus welchem Grunde, von der Konferenz fernhielt - hielten heute vormittag im Direktionszimmer des Nationalmuseums in Angelegenheit der Regelung ihrer materiellen Lage eine Beratung ab. Das Unterrichtsministerium war durch den Staatssekretär Ludwig Lóth und den Ministerialrat Árpád Nagy vertreten. Der Konferenz präsiidierte der Rektor der Franz-Josefs-Universität Kaspar Wenyhárt.

Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden stizigte Professor Desider Lakó das Memorandum, welches dem Unterrichtsminister unterbreitet werden soll. Das Memorandum weist nach, daß die Bezahlung der ungarischen Universitätsprofessoren kaum die Hälfte der

jenigen der deutschen und österreichischen Professoren ausmacht. Das Gehalt eines Universitätsprofessors beträgt heute 28,000 Kronen monatlich, mit der Naturalversorgung zusammen 40,000-45,000 Kronen. Die Universitätsprofessoren verlangen, daß sie in einem besonderen Status organisiert werden, derart, daß sie die III. Gehaltsklasse sollen erreichen können. Ferner verlangen sie eine Funktionszulage von 150,000 Kronen, die im Verhältnisse zur Leistung stehen würde. Ferner räumen sie die Erhöhung der Alterszulage, die Erhöhung der Schulgelder und Prüfungsgagen. Redner führte aus, daß heute viele Gesellschaftsklassen mehr verdienen als im Frieden, und diesen gegenüber brauche man keine Schonung an den Tag zu legen. Das Schulgeld soll in der höchsten Summe festgesetzt werden, sie soll einen halben bis ganzen Meierzentner Weizen betragen. An diese Unerbreitung knüpfte sich eine längere Debatte, an welcher die Professoren Géza Márton, Julius Mitrovics, Sigmund Bargha, Anton Sondinka, Géza Mansfeld sich beteiligten. Auf Antrag Karl Lóths wird ein Exekutivkomitee ernannt, welches dafür sorgen soll, daß die Affäre nicht einschläfe, auch soll sie eine Ministerdeputation organisieren, welche den Gouverneur und den Präsidenten der Nationalversammlung aufsuchen soll. Staatssekretär Ludwig Lóth versicherte die Konferenz des Wohlwollens des Unterrichtsministers, Staatssekretär Karl Kaerntler des Wohlwollens des Finanzministers. Nach Annahme der Anträge wurde das Exekutivkomitee gewählt und sodann die Sitzung geschlossen.

Personalnachrichten. Aus Paris wird gemeldet: Die Blätter veröffentlichen die Meldung von der bevorstehenden Ernennung des Barons Friedrich Korányi zum ungarischen Gesandten in Paris. Die französische Presse begrüßt die Ernennung mit Freude und erblickt darin einen Beweis dafür, daß Ungarn auch in Zukunft mit Frankreich in freundschaftlichem Verhältnis bleiben wolle. - Hans Ulrich Kozé ist in der Eigenschaft eines Attachés der deutschen Gesandtschaft in Budapest zugeteilt worden. - Der Gouverneur hat den außerordentlichen öffentlichen Anwaltsuniversitätsprofessor Dr. Sigmund Szentpétery zum außerordentlichen öffentlichen Professor für den an der kon. ung. Franz-Josefs-Universität vakant gewordenen Lehrstuhl für Mineralogie und Geologie in die VI. Gehaltsklasse ernannt. - Prinz Viktor zu Wied, der deutsche Genert, ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte der Budapest deutschen Gesandtschaft übernommen.

Finanzminister Kasin im Sterben. Aus Prag telegraphiert man: Nach der am 16. d. M. um 6 Uhr abends erfolgten Verlebensite war Finanzminister Dr. Kasin bei vollstem Bewußtsein und unterhielt sich längere Zeit mit den Ärzten. Um 9 Uhr schlummerte er ein und schlief ruhig bis um Mitternacht, wo ein neuer schwerer Kollaps eintrat. Hernach schwand der Puls in den Arterien, die Extremitäten und die Herzorgane übten keine Wirkung aus. Der Kranke verblieb in somnolentem Zustande bis 5 Uhr früh, als er zu trinken verlangte. Bei der Frühvisite ist der Kranke ständig ohne Puls. Die Frage, ob er irgend einen Wunsch habe, verneinte er und verlangte neuerdings, zu trinken. Gestern nachmittag war der Kranke offensichtlich erlosch, als ihm die Letzte den Graf des Präsidenten der Republik übermittelten. Er ersuchte sie, dem Präsidenten seinen Dank für seinen Gruß und seinen Besuch abzusagen. Am Abend wurde ihm mitgeteilt, daß die Minister Dr. Szamek, Bedyhne und Strbeni gekommen waren, um ihn

zu begrüßen und ihm auch den Gruß des Ministerpräsidenten Sechla zu überbringen. Der Finanzminister sprach die Sehnsucht aus, bald mit ihnen wieder arbeiten zu können und wünschte, sie zu sehen. Alle drei Minister erschienen nach Mitternacht im Sanatorium, trafen ihn aber bereits bewußtlos vor. Obwohl die Minister bis halb 5 Uhr morgens im Sanatorium verblieben, konnten sie ihn nicht sprechen. - Weiters telegraphiert man: Nach 6 Uhr abends traten die Ärzte zu einem Konsilium zusammen. Sie gaben über den Zustand des Patienten um 7 Uhr folgendes Bulletin aus: Der Kranke ist dauernd ohne Puls schläg. Zeitweise erwacht er auf einen Augenblick und flüstert Worte und ganze Sätze, welche sich auf Angelegenheiten seines Amtes beziehen.

Delogierung einer Handelsfirma in der Göttergasse. Die Handelsfirma Max Duschütz u. Komp. und Leopold B. Holtscher, Göttergasse 16, ist heute nachmittag auf Grund einer Verfügung des Wohnungsamtes delogiert worden. Der Delogierungsbeschluss wurde gestern erbracht und heute nachmittag erschienen amtliche Organe, die die gesamte Einrichtung der Büroräume auf den Hof trugen. Die Handelsfirma hat eine vierzimmerige Wohnung im ersten Stockwerk des Hauses inne gehabt. Die Requirierung erfolgte auf Grund der letzten stattgefundenen Wohnungsrazzia, deren Aufgabe es war, festzustellen, ob Büroräume oder Geschäftslokale in Wohnungen untergebracht sind. Derartige Requirierungsverfahren sind auch gegen Inhaber von mehreren anderen Bureau eingeleitet und teilweise auch durchgeführt worden. Von der Requirierung der Büroräume der Handelsfirma Max Duschütz u. Komp. und Leopold Holtscher werden der Direktor einer Spinnerei und Weber in der Provinz Karl Holtscher und Alexander Strasser, der Mitglied der Direktion der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank sowie Direktor einer Spinnerei ist, betroffen. Die Büroräume, die die Genannten seit zwölf Jahren inne hatten, sind dem Staatsbahnoberinspektor Baltasar Bessenyei aus Debreczen angewiesen worden. Die Requirierungsangelegenheit ist heute, wie wir an anderer Stelle berichten, in einer Enquete des Budapest Handelsvereins zur Sprache gebracht worden. Staatssekretär Baron Friedrich Wimmeraperg machte die Zusage, daß er die Angelegenheit überprüfen und den früheren Inhabern der Büroräume zu ihrem Rechte verhelfen werde.

Abgeordneter Stefan Friedrich wird morgen seine längst geplante Fahrt nach Rom und Angora antreten. In Rom will er sich mit Mussolini und den übrigen führenden Politikern Italiens besprechen. Von Rom will er über Konstantinopel nach Angora fahren, wo er auch in der Nationalversammlung das Wort zu ergreifen wünscht, um den türkischen Nationalisten die Grüße der ungarischen Nation zu überbringen. Angeblich sollen zwei Mitglieder der Nationalversammlung von Angora schon von Budapest aus den Abgeordneten Friedrich auf dieser Fahrt begleiten.

Die Ballroben des ungarischen Geschäftsträgers. Aus Paris wird uns geschrieben: Der letzte Fasching wurde heuer in der Stadt, in der man sich nicht langweilt, besonders lustig begangen, doch am lustigsten ging es dort her, wo sich die elegante Gesellschaft der Fremden aus dem Dollarlände Rendezvous gab. Auch der junge Legationsrat Paul v. Hevesy, der augenblicklich bis zur Befehung des Gesandtschaftspostens in der Rolle eines Chargé d'Affaires der ungarischen Gesandtschaft vorrückt, und mit vielem Geschick den gesellschaftlichen Verpflichtungen, die seine Stellung erheischt, nachkommt, fühlte Lust, den Ball der amerikanischen Kolonie durch seinen Besuch auszuzeichnen. Schon ein alter Pariser Lokaltwis sagt: Jung muß man sein, reich und in Paris leben - das Glück stellt sich dann von selber ein. Daß dieses Sprichwort ein Wahrwort ist, sollte der ungarische Geschäftsträger in dieser Faschingsnacht durch ein hübsches Abenteuer in höchst eigener Person dokumentiert sehen. Er ging mit einem Freunde in das Ballokal und meinte noch unterwegs, er werde sich sehr langweilen, da er nur wenige Damen, die am Feste teilnehmen, kenne. Doch welche große und angenehme Enttäuschung sollte er erleben! An der Kasse forderte man 50 Franken als Entree, allein der gewandte Diplomat warf mit eleganter Geiste einen Hundert-Frankenschein in die Kasse. „Dafür erhalten Sie noch ein Los,“ sagte die reichgeschmückte Dame an der Kasse und übergab ihm eine Nummer, mit der Herr v. Hevesy am Glücksspiel um Mitternacht teilnehmen konnte. Als er den Saal betrat, wurde gerade die Verlosung vorgenommen und just rief das hübsche Pariser Gelegenheits-Waisenkind die Nummer in den Saal, welche sich im Besitze des Legationsrats befand. Herr v. Hevesy schritt als Sieger die Estrade hinan, um seinen Hauptpremier entgegenzunehmen, doch wie groß war seine Ueberraschung, als er erfuhr, daß der Gewinn in einer - Ballroben bestand, die seit zwei Tagen im Schaufenster des Paquin in der Rue de la Paix ausgestellt war und die größte Sehnsucht aller mondainen Pariserinnen bildete. Die anwesenden Damen hatten von diesem Augenblick an ihr Per

Nagyrabecsült vevőimnek!

igen jutányos árban kerülnek eladásra:

- Vászonárak pamut- és cőrnából
- Sifónok ágy és fehérműre
- Lepedő- és paplanlepedő-vászon minden szélességben
- Ingzefirek, nadrággöper, dámasztrádlí
- Asztalkészletek, törölközők és frottírszövetek
- Cőrnagrenadinok, Libertybattisztok sima, szines, és mintákkal

Gyönyörű tavaszi ruhakelme-ujdonságok

- Virágos kartonak, szaténok, harisnyák, keztyűk
- Zsebkendő csakis tartós és szolid minőségű árak

KLEIN ANTAL

divatruháza,

VII. kerület, Király-utca 53, Akácfa-utca sarkol

an einen natürlich... lerte. Herr ringt und Geld des teil ward, gen, das n Soviel ist robe an er Gefahr Gunsten de den wäre. * So Das größte die grozanz 18. März, fa n ce - D wird unter Künstlerin dem Proia Bitmen- u tionsbeam umgskamf gommen, de gen glänze leger wür grammt un vollen Erf dieser mit vorhinein Nachmittag Zeitungsb genommen * D fortsetzung beendete 3 Auflagerd der die W hat, einer lang der Dr. Korn der beid Franz Je lung auf * D lizei mürd Bolgá zeigen erl Budapest Polizeirat ten im W in der W Der Buda stionar Cr men. Lau Passiben 110 Mill * D Erde und elemente in ihrer 3 andere St der sie no aber unv Erde und Elemente sterben öf wie sie u waltung Sprache munalen Die haup sich nicht ja fast gl wir jhr nicht die den groß den Liebe genug be Geld zu Wasser z die Luft? finstereu zentinsel Eilands herum te Der Lenz Die Bad ein biöch die für Schiffee wir nun ist die Fi bedachten Städter dem der digt die unsere in Die Erde wieder an der Fähr zieht die Obolus, Maunde t regelred

an einen einzigen Mann verschent und dies war natürlich der glückliche Gewinner der Paquin-Lotterie. Herr v. Hevesy wurde umschwärmt und umringt und alle Damen liebten ihn, als ob er der Held des „Déje“ wäre. Welcher Dame das Glück zuteil ward, in den Besitz des Haupttreffers zu gelangen, das verschweigt des Berichterstatters Höflichkeit. Soviel ist jedoch gewiß, daß Herr v. Hevesy die Ballrobe an eine würdige Schöne weitergab, sonst wäre er Gefahr gelaufen, daß sein Haupttreffer zu Gunsten der ungarischen Reparation deponiert worden wäre.

*** Soirée im Heim der Zeitungsherausgeber.**
Das größte künstlerische Ereignis der Saison dürfte die großangelegte Matinee werden, die Sonntag, 18. März, vormittags halb 11 Uhr im Renaissance-Theater stattfinden wird. Die Matinee wird unter Mithilfe unserer besten Künstler und Künstlerinnen vom Heim der Zeitungsherausgeber unter dem Protektorat Eugen Károlyis zugunsten des Witwen- und Waisenfonds der Zeitungsherausgeber veranstaltet werden. Das Arrangementskomitee hat mit den Vorarbeiten bereits begonnen, damit diese Künstlermatinee sich den einstigen glänzenden Veranstaltungen der Zeitungsherausgeber würdig anreihen und mit ihrem reichen Programm und ihren sensationellen Attraktionen einen vollen Erfolg erziele. Es ist zu empfehlen, Karten zu dieser mit großem Interesse erwarteten Matinee im Vorhinein zu besorgen. Vormerkungen werden jeden Nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr im Heim der Zeitungsherausgeber (Elisabethring 49) entgegengenommen.

*** Das Panama im Zitapital.** In der heutigen forschungsweisen Verhandlung dieses Strafprozesses beendete Staatsanwalt Dr. Julius Székely seine Anklage, welche das Vorgehen Ladislaus Jénysz, der die Angelegenheit vor die Öffentlichkeit gebracht hat, einer Kritik unterzog und eine strenge Bestrafung der beiden Angeklagten forderte. Verteidiger Dr. Kornel Kézler plädierte für den Freispruch der beiden Angeklagten Árpád Hészter und Frau Franz Jénné, worauf der Vorsitzende die Verhandlung auf Dienstag 9 Uhr vormittags vertagte.

*** Die Affäre des Bankiers Volgár.** Bei der Polizei wurden heute gegen den Bácszer Bankier Theodor Volgár wegen Verschwendung neuerer Strafanzeigen erlitten. Volgár wurde heute aus Bács nach Budapest gebracht und die Detektivs übergeben dem Polizeikommissar Dr. Árpád Hészter und Frau Franz Jénné, worauf der Vorsitzende die Verhandlung auf Dienstag 9 Uhr vormittags vertagte.

*** Die vier Elemente.** Man weiß: Wasser, Luft, Erde und Feuer waren den Alten als die vier Elemente des Kosmos bekannt. Zwar hat die Chemie in ihrer zerstückelnden und scheidenden Tendenz eine andere Kette der gestaltenden Urmaterialien gefunden, der sie noch immer neue und neue Glieder anfügt, aber unwissenschaftlich genommen, sind Wasser, Luft, Erde und Feuer noch immer die primitiv erkannten Elemente des Alls. Wir können nicht leben und nicht sterben ohne sie. Nun nehmen wir sie der Reihe nach, wie sie uns von einer höchstlichen städtischen Verwaltung zugemessen werden. Zugemessen? Schon die Sprache selbst deutet auf den Widersinn des kommunalen Gebarens hin. Wer reicht uns jetzt Wasser? Die hauptstädtischen Wasserwerke gewiß nicht. Wenn sich nicht der Wein oder irgend ein Säuerling (was ja fast gleichbedeutend ist) unserer erbarnt, könnten wir jetzt ganz gut verschmachten. Warum hat man nicht die erhöhten Wassergebühren dazu benützt, um den großen Leitungskanal gegen das Durchsickern des Uberschwemmungswassers zu schützen? Es ist genug betäubend, wenn man fürs Wasser schweres Geld zu zahlen hat, doch für teures Geld gar kein Wasser zu bekommen, ist mehr als betäubend. Und die Luft? Der Bauart ist eben daran, zu einem finsternen Verteuerungsplan der Pächter der Margareteninsel Ra und Amen zu sagen. Ein Besuch dieses Eilands soll in Zukunft etwa um die dreißig Kronen herum kosten. Die Konjunktur ist glänzend erfasst. Der Lenz steht vor der Tür und der Sommer kommt. Die Badereisen sind unmöglich geworden und für ein bißchen Luftschnappen auf der Margareteninsel, die für viele nur mittels des ebenfalls verteuerten Schiffes oder der Elektrischen zu erreichen ist, sollen wir nun ein kleines Friedensvermögen zahlen. Das ist die Fürsorge der auf das Wohl ihrer Bürger stets bedachten Stadt. Nun die Erde. Was haben wir Städter von ihr, der Allmutter. Uns, den Stiefkindern der Natur, dient sie nur dazu, daß sie uns gnädig die Bewilligung dazu erteilt, in ihrem Innern unsere müden Glieder dereinst zur Ruhe zu strecken. Die Erde sträubt sich nicht dagegen, uns, ihre Kinder, wieder aufzunehmen. Doch da kommt wieder Charon, der Fährmann unseres einzigen Weges als Leiche, zieht die Maske der Hauptstadt an und fordert einen Obolus, so groß, daß er in einem gewöhnlichen Munde keinen Platz hat. Dazu bedarf es schon eines regelrechten Maules, das umso aufnahmefähiger ist,

als man sich es schon gar so oft „zerrissen“ hat. Und das Feuer? Nun, wartet nur, bis das Krematorium kommt. Da erst werden die Leichen ihre blauen Wunder erleben (könnte man fast sagen). Doch es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Budapest wieder einmal mit einer Neuerung an die Spitze aller Weltstädte tritt und noch während der Kurzwirtschaft ein Krematorium für Lebende errichtet. Herr Wolff wäre sehr leicht damit fertig, die Liste jener zusammenzustellen, die er für geeignet fände, für ein Probebraten empfehlen zu können... So ist es bei uns um die vier Elemente bestellt, die in städtischer Verwaltung stehen.

An unsere geehrten Abonnenten im Auslande.

Die enorme Verteuerung der Auslandsportiv zwingt uns, die Abonnementpreise für das Ausland wesentlich zu erhöhen. Der Bezugspreis des „Neues Pester Journals“ beträgt für die einzelnen Länder:

	Vierteljährlich
Jugoslawien	90 Dinar
Oesterreich, Deutschland und Polen	2000 unq. Kronen
Tschechoslowakei	50 tschech. Kr.
Bulgarien	250 Lema
Rumänien	250 Lei
Audere europäische Staaten	10 Schm. Franken
Außereuropäische Staaten	2 Dollars

*** Einbruch in eine Advokaturkanzlei.** Wir berichteten, daß in Ragunizsa vor einigen Tagen der 23jährige Privatbeamte Albert Sinai und ein 17jähriger Gymnasialschüler von der dortigen Polizei festgenommen wurden, weil sie ohne Reisedokumente über die jugoslawische Grenze kommen wollten. Sie hatten bloß 2000 Kronen ungarisches Geld und 1000 polnische Mark im Besitz. Sie erklärten, daß ihr Reiseziel Indien sei, wo sie sich niederlassen wollten. Die verdächtigen jungen Leute wurden nach Budapest gebracht und der hiesigen Polizei übergeben. Es stellte sich nämlich heraus, daß sie mit einem Einbruchsdiebstahl in der Advokaturkanzlei der Advokaten Dr. Franz Király und Dr. Desider Király im Hause Akademiegasse 1 in Verbindung standen. Sinai war einige Monate hindurch als Schreiber in der Advokaturkanzlei tätig. Vor einer Woche wurde in dieser Kanzlei ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei die Käser merkwürdigerweise große Mengen Bargeld und Effekten unberührt ließen und hauptsächlich gewisse Dokumente suchten. Die Advokaten sind nämlich die Verteidiger Ostenburgs und die Käser hatten allem Anschein nach den Falschheit mit den Ostenburgschriften ermitteln wollen. Den Einbruchsdiebstahl gestanden sie auch, leugneten aber, die Absicht gehabt zu haben, die Ostenburgschen Dokumente zu entwenden. Bei ihrem späteren Verhör gestanden sie, daß der Einbruch den Ostenburgschen Dokumenten gegolten hat. Beide sind Mitglieder einer in der letzten Zeit fast ganz genannten Vereinigung und hatten den Auftrag, die fraglichen Dokumente zu stehlen. Sie muß-

ten, daß die Schriften, darunter die Familiendokumente Ostenburgs, sich in einer eisernen Kassette befinden. Sie fanden die Kassette, die sie auch sprengten, die Ostenburgschen Dokumente waren aber nicht mehr dort; Dr. Kráffy hatte die Schriften zwei Tage vorher an einen anderen Ort gebracht. Nach Verhaftung der beiden jungen Leute erschienen zwei Herren bei den Advokaten, die sich erbötig machten, die Schriften, welche bei dem Einbruch abhanden gekommen sind, zustande zu bringen. Die Advokaten verzichteten jedoch auf diese Intervention mit dem Bemerten, daß die Durchführung der Recherche die Aufgabe der Sicherheitspolizei sei. Die beiden Einbrecher wurden der Staatsanwaltschaft übergeben.

*** Verhafteter Valutaschieber.** Die Kriminalpolizei erhielt vor kurzem die vertrauliche Verständigung, daß ein 23jähriger junger Mann namens Jakob Groß wiederholt aus Prag nach Budapest reiste und hier Dollars an Valutaschieber verkauft. Groß wurde gestern in dem Moment festgenommen, als er 5000 Dollars an unbefugte Personen verkaufen wollte. Die Dollars wurden beschlagnahmt und Groß einstweilen in das Schubhaus gebracht.

*** Ernest Judet hat sich den Behörden gestellt.** Aus Paris telegraphiert man: Ernest Judet, der vor kurzem wegen Einverständnisses mit dem Feind zu lebenslänglicher Deportation verurteilt worden war, ist heute hier eingetroffen und hat sich den Behörden gestellt.

*** Wertvoll und zeitgemäß sind die Photobildnisse vom Hofatelier Kossáks Nachfolger (V. Kossuth Bajos-utca 12). Aufnahmen ständig.**

*** Todesfall.** Der gewesene Reichstagsabgeordnete Wilhelm Eckhardt v. Pozsony ist heute im Alter von 33 Jahren gestorben. Der Verbliebene war ein Bruder des Nationalparlamentarier-Abgeordneten Dr. Tibor Eckhardt.

*** Ein beanstandetes Kabarettbild.** Es ist bekannt, daß im vorigen Herbst seitens der Polizei zahlreiche Kabarettvorträge verfolgt wurden, die nach Auffassung der behördlichen Organe gegen die Sittlichkeit und gegen das Gesetz zum Schutze der Autoritäten verstießen. So wurden unter anderen ein Scherz gegen den Staatssekretär Kódy, der Vortrag eines Teiles eines Petitionsbuches beanstandet und auch der Kabarettregisseur Andre Kágy im Greshampalais gleich wegen drei verschiedener Dingen beanstandet. Im Andre Kágyischen Kabarett im Greshampalais entdeckte damals der Polizeikommissar Dr. Andreas Szentirmai ein schon seit zwei Jahren daselbst als Wandbild figurierendes Bild des Malers Leopold Gedö, das den Brand einer Dampfmaschine darstellt, dem eine Gesellschaft in derangierter Kleidung als Zuschauer beimohnt. Der Kommissar ließ das seit zwei Jahren unbeanstandete Bild entfernen und erstattete gegen den Maler Leopold Gedö und den Kabarettregisseur Andre Kágy die Strafanzeige wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit. Heute hatten die beiden sich vor dem Straßbezirksrichter Dr. Alois Brenner zu verantworten, doch war nur Josef Fekli zur Verhandlung erschienen. Der als Zeuge vorgeladene Polizeikommissar Dr. Andreas Szentirmai bezeichnete die Vorträge in dem Kabarett als destruktiv und empörend; das Bild habe er weniger wegen seiner Pikanterie als wegen seiner offensichtlich destruktiven Tendenz entfernen lassen, denn es sei geeignet gewesen, die durch die Vorträge hervorgerufene destruktive Stimmung zu erhöhen. Bei dieser Gelegenheit habe er auch drei Nummern Andre Kágy's beanstandet. Straßbezirksrichter Dr. Brenner sprach den Angeklagten mit der

Áruházunk átépítése miatt

összes divatújdonságainkat, u. m. covercoat, burbarry, wenish-, csikos aljkelméket és férfiöltöny- és raglánszöveteket

leszállított árban

árusítjuk

Különösen felhívjuk t. vevőink figyelmét az óriási mennyiségben beérkezett 150 cm. széles tavaszi kosztüm- és ruhavélourokra, melyet occasioképen

6900 K-ért

árusítunk

NEMZETI RUHAHÁZ

BUDAPEST, RÁKÓCZI-ÚT 7. SZÁM (PANNÓNIA-SZALLÓ MELLETT)

Begünstigung frei, daß bei einem Vergehen gegen die...

Der allgemeine Konsumverband wurde im Jahre 1904 von einigen Arbeitern gegründet. Der...

An Geschmack und Nährwert unerreicht ist das natürliche Nahrungsmittel...

Doppeltjubiläum. Im Januar dieses Jahres ist Wagner Dobanusság, dieses einzige Fachblatt...

Die Sozialisten am Grabe Béla Somogyis. Heute jährte sich zum dritten Male der Todestag...

Jubiläum. Die in den Diensten der Ganzschicht stehenden...

Spende. Von Julius Fischer und Frau sind uns heute 50 K. für die Wunde des gefallenen Feldrabbiners...

Schiffslatastrophe. Aus Cadix telegraphiert man: Der italienische Kohlendampfer „Gusto Cesare“...

Lebensmüde. Heute abends 6 Uhr stürzte sich eine gutgekleidete junge Dame vom Verladungstisch...

Verhafteter Betrüger. Der Postbeamte Karl Endrödi erklärte vor Monaten dem Kaufmann Max Werner...

Gottesdienste. Heute, Sonntag, 18. d., beginnen in der Servitenkirche...

Amerik. Asthma-pulver Asthmalin (ges. gesch.) - Überall erhältlich - Hauptvertrieb: Apotheke Josef v. Török A.-G. Budapest VI., Király-u. 12.

deutschen Fastenpredigten; deren Gegenstand „Gottes Antwort auf die brennendste aller Lebensfragen“...

Sport. Fußball. Heute, Sonntag, finden folgende Fußballwettkämpfe statt. Meisterschaft I. Klasse: MTK-Vasas 3 Uhr...

Familien-Nachrichten.

Arzt Dr. Rudolf Barak, Sohn des Arztes Dr. Emanuel Barak, hat sich mit Böste Fejves, Schwester des Herrn Arthur Fejves, Direktors der Britisch-Ungarischen Bank, verlobt.

Ilona Schischa (Sopron) und David Firnberg (Vöcs), Verlobte.

Sándor Breuer, Wirtsch der Firma Friedmann u. Breuer (Budapest), hat sich mit Szerecs Klein (Eperjes) verlobt.

Dr. Eugen Ringers Heilanstalt für Geistes- und Gemütskranke 1., Lenke-ut. Telefon: Könyv 83-21.

L'Art et la Mode. Größtartige Hutmodelle, Modernisierungen. Hutlehrkurs für Damen, Kalmán-u. 24. I. u.

Haarfärbungen naturgetreu, Unschädlichkeit garantiert. Mod. Poljuch bei Pichnik u. Nechl., Váci-u. 8. Halbt.

Drahtzäune aus Hungaria-Gelechte sind die besten und billigsten. Alleiniger Erzeuger: Alexander Siedler, Drahtgeflechtfabrik, Budapest, Illói-ut. 48/13.

Trotz des plötzlichen Steigens der Stoffpreise verkauft die allgemein bekannte Firma Fejves noch immer zu den alten Preisen. Die heutige Annonce der Firma ist ein Beweis für ihre außerordentliche Konkurrenzfähigkeit.

Alle Spuren des Alters verschwinden, wenn man ergrautes Haar wieder auf seine Naturfarbe zurückbringt. Färbungen aller Nuancen bei Pichnik, k. u. k. Hof-Färbereier, IV. Váci-utca 19.

Eine Flasche „Sumbadi-János“ gehört zum eisernen Bestandteile einer jeden Haushaltung. Unschätzbar sind Fälle, wo ein Glas dieses Bitterwassers großen Nutzen vorbringt.

Moderne Haararbeiten aus Naturschmuckhaar, Haararbeiten mit echtem Perlen in jeder Farbe und Nuance. Belvárosi Női Podrázsterom, IV. Váci-utca 27-29. Telefon 88-68.

Auf die Ankündigung der Firma Bajs und Weiß in der heutigen Nummer unseres Blattes lenken wir die Aufmerksamkeit des Lesepublikums.

Geschäftslokal der Damen entzweit gänzlich Charlotte Pollák, Andrássy-ut. 38. D. Miracle-Haarentfernungsmittel Verf. mit Gebrauchsanw., Gesichtspflege, Wurzelenfernung, Prothetik.

Die im Jahre 1878 gegründete Firma J. Keleti, IV. Koronaberg-utca 17, fabriziert in vollendetester technischer Ausführung zu billigsten Preisen: Bruchbandagen, Leibbinden, Krampfadernstrümpfe, orthopädische Maschinen, Kunstfüße, Kunsthände. Reich assortiertes Lager von Krantkupflege-Artikeln und allen Sorten Gummivarren.

Budapester Spaziergänge.

- Kostgeld -

Zu der Lust schwirrt jetzt das schöne Wort Kostgeld herum. Wenn man eine sittsame Hausfrau fragen sollte, was dieses Wort bedeutet, wird sie sagen: Das Geld, das mir mein Mann jede Woche gibt (oder geben sollte), damit ich die Ausgaben der Küche bestreite. Ein Student wird sagen: Das Geld, das man mir am ersten vom Hause in der Vorauszahlung schickt, daß es zu meinem Lebensunterhalt dient. Ein Kavaller wird nachdenken und die Deutung vernachlässigen lassen: Das Geld, das der Kaiser kost für mein Kopf in der Reichskasse. Diese drei Arten des Kostgeldes sind die legitimen Sprößlinge des Elternpaars: Begriff und Sprache. Doch dann kommt der Hausfreund, der Herr Sprachgebrauch, und es wird ein Kind geboren, das wohl den Namen des juristischen Vaters trägt, aber in Wirklichkeit doch nur ein Kind der Liebe ist. Und das bitte wörtlich zu nehmen. Denn es ist die Halbwelt, die von diesem Worte festen Besitz ergriffen hat und es in einer Woche häufiger ausspricht, als wir Frauen, Studenten und Kavaliere zusammen in einem Jahr. Was versteht man also in der jetzigen Gasse der Welt unter Kostgeld?

Schwer darüber zu sprechen, wenn man ein geistlicher Mensch ist, dem der Himmel die Gnade erwiesen hat, seine Worte stets an ein hochachtbares Publikum richten zu dürfen. Doch der allein seligmachenden Wissenschaft zuliebe muß von beiden Seiten mancher bittere Pille geschluckt werden. Es ist genau dasselbe, wie wenn man vor dem Arzt steht und keine falsche Scham empfinden darf. Man entkleidet sich und er muß alles von Angesicht zu Angesicht in Augenschein nehmen. Nur mit Offenheit kann der Wissenschaft gedient werden. Sie kennt keine Unterschiede in den Erfindungen des Alls. Für sie hat der kleine Grashalm auf der Wiese dieselbe Bedeutung, wie die goldene Ader, die sich im sedimentären Gestein dahinzieht. Und so ist es auch auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft, die gewiß nicht der letzte Komplex ist, den der menschliche Geist zu durchleuchten berufen und verpflichtet ist. Und da ich dies mit Überzeugung und scheinendem Zerkümmertem stelle, schäme ich mich eigentlich ein wenig, daß ich es für notwendig befunden, mir Mut anzuschreiben. Wozu die Brüder, wenn es gilt, auf die vier- oder (wie sich später zeigen wird), auf die fünfjährige Bedeutung eines dem Aufsehen nach unschuldigen Wortes hinzuweisen. Um sich als Warnungstafel hinzupflanzen für jene, die das Meergebiet der Sprache nicht kennen. Wozu die Brüder, wenn man weiß und keinen Anstoß daran nimmt, daß die Getreidesaat aus dem Dünge spritzt und obendrein noch weiß, daß dem Reinen alles rein ist.

So! Da ich nun mit meiner Verteidigungsrede, die ungewohnterweise dem Snaßfall selbst vorausgegangen ist, fertig bin, will ich knapp und klar erklären, was man in der Halbwelt unter dem Wort Kostgeld versteht. Es bedeutet die Diäten, die ein gewisser Herr von einer gewissen Dame täglich eingehängt erhält, aus dem Grunde, weil sie ihn liebt. Das ist das ganze. Und ich schäme mich jetzt erst recht, so ein Großes und Breites aus der Sache gemacht zu haben, denn ich sehe mit jubelndem Herzen, daß Sie gar nicht enttäuscht sind, sondern über große Verwunderung und befremdeten Wissensdrang verfügen. Ja Sie machen mir sogar den leisen Vorwurf, wozu ich eigentlich mit allen Zirkusrequisiten meines Geistes durch die Stadt gezogen bin, wozu ich die großen Plakate: Es kommt! Es kommt! Es kommt! affiziert habe, wo ich zum Schluß eine so lächerlich kleine Vorstellung gebe. Aber ich bin schon so. Ein bißchen verschämt. So geboren.

Also dieses Kostgeld, bitte, fällt sozusagen einem Negativum zu. Man liebt: positiv. Wird geliebt: negativ. Dies wissend, können wir uns nun an die fünfte Bedeutung des Wortes Kostgeld machen, von dem auch das Vorgesessenen Besitz ergriffen hat. Was man früher sozusagen unter dem Begriff Lombard verstand, heißt heute: Papiere in Rest geben und die Prozent, die man für diesen Liebesdienst zahlt, sind das Kostgeld. Die Sache ist nämlich die: Geht den Fall, ich bestimme zwanzig, dreißig, vierzig Millionen (mache mich immer kleiner, als ich in Wirklichkeit bin. So geboren). Habe aber nicht den Mut und auch nicht die erforderlichen Nerven, um selbst an der Börse zu spielen. Doch möchte ich für mein Leben gern mitmachen, weil ich vor Leid vergehe, wenn ich sehe, daß meine Freunde täglich zwei bis drei Millionen verdienen. Nun gibt es aber auch Tage im Leben meiner Freunde, an denen sie vier, fünf bis sechs Millionen verlieren. Und wenn diese Tendenz sieben bis acht Tage lang anhält, so sind sie mit ihrem Varen auch schon — wie man das so schön sagt — „felig“. Da wir uns schon einmal auf die Sprachwissenschaft geworfen haben, muß hier festgestellt werden, daß dieses Wort nicht aus dem französischen fatigué (müde) stammt, sondern aus dem deutschen „fertig“. Trift dieser Zustand ein, kommen meine Freunde zu mir ins Koffeinhäus und bringen mir ihre noch vorhandenen Wertpapiere, die sie nicht „auslassen“ wollen, weil sie noch nicht genügend fett sind, und geben sie zu mir in Rest. Sagen wir, die Papiere repräsentieren den heutigen Börsenwert von neun Millionen Kronen und ich leiche ihnen auf diese drei Millionen. Natürlich müssen sie mir für meine Güte Prozent bezahlen, je nachdem ich gelaunt bin und was ich am Abend eben verhebe: drei, vier, sechs oder sieben Prozent pro Woche. Sie nehmen alle Risiken ihrer Spiel Leidenschaft auf sich, ich aber sitze ruhig im Koffeinhäus und bekomme mein Kostgeld. Sie geben sich ihrer erwerbsmäßigen Leidenschaft hin und ich werde von ihnen ausgehalten. Wenn man früher pro anno mehr als acht Prozent für sein verliehenes Geld berechnete, wurde man in den Hungertum geworfen. Jetzt aber, in dieser raschlebigen Zeit, ist das Jahr

Selymek Crépe de chine Georgette Japonaise Lefkovits Mór nőt divatruháza IV., Hajó-utca 12-14 (Belváros).

zu einer W... wahr ist, ist... hinarbeitende... verstoßend... Und je... Vörsenprofe... geschäft mo... Auch gelehr... bezogen. S... allein betru... bringen, ha... ich nicht un... stellung der... ist einzig u... gebend und... Streitfrage... nützig mein... weiß es gar... Leiden de... sprossen ist... Sprachgebr... aber nicht... gelehrten u... kommen. S... stellung ein... richtige fin... der Hausst... Ausgangsp... Basts sucho... - Zum... Wäh... mungen“ u... auf am... mindest W... Tage, als... abteilung... siche Präd... fierung der... bemerken... Kinder un... in einer W... gend und... gerade... Gesellschaft... teur nehme... mit. Wie... sehen, weiß... lischen und... und Bacti... der Regel... Bächen, e... Jahre alt... Bars bei... tausend Kr... Genute... an ihrem... Kraft, Ge... müssen ve... schmerzliche... den richtig... sichtlich o... veranlaßt... noch will... es Eltern... Koffeinhäus... daß er we... Mar... Holzgebe... fierung, w... den kaum... erwerben a... haben das... fällt. Wenn... beiben, ka... zu amüsie... die Polize... ihnen best... jedem die... und außer... von dessen... bezahlen, z... werden, z... Diese... lassen sich... liche und... früh — e... Jugendlich... nahmetell... sie selbst... Damit ist... leben“ gef... auch kein... hat er kein... machen ist... bezug auf... der eine... haben doc... Ratte... kann nur m... genommen... „STA...

zu einer Woche zusammengeschrunzelt, doch — was wahr ist, ist wahr — das Kostgeld über acht Prozent hinausgeschraubt, würde man als gegen das Gesetz verstoßend betrachten.

Und jetzt schlagen sich die Geldgelehrten und die Hörsenprofessoren herum, ob ein derartiges Kostgeldgeschäft moralisch ist oder nicht. Wucher oder nicht? Auch gelehrte Juristen wurden in die Enquete einbezogen. Des armen Sprachforschers aber, der allein berufen wäre, Klarheit in die Angelegenheit zu bringen, hat man vergessen. Und trotzdem schmolle ich nicht und stelle mich nicht beleidigt. Für die Feststellung der Moralität der modernen Kostgeldgeschäfte ist einzig und allein der Geist der Sprache maßgebend und ich habe zur endlichen Schlichtung der Streitfrage den debattierenden Lagern ganz uneigennützig meine linguistische Kistkammer geöffnet. Ich weiß es ganz genau, ob dieses Kostgeld den ehelichen Ehen des Ehepaars Begriff und Sprache entsprossen ist, oder ob nicht etwa der Hausfreund Herr Sprachgebrauch mit im Spiel war. Ich äußere mich aber nicht, denn ich möchte gerne wissen, ob die Geldgelehrten und Hörsenprofessoren von selbst darauf kommen. Ob sie genug gebildet sind, bei der Feststellung eines sprachwissenschaftlichen Analogons das Richtige finden zu können. Ob sie wohl das Kostgeld der Hausfrau, des Studenten, des Rabaltiers als Ausgangspunkt wählen, oder vielleicht eine andere Basis suchen?

Schutz der Jugend.

— Zum „Frühlingserwachen“ unserer Zeit. —

Während ich in der Regel gegen „Verordnungen“ und alles, was von Polizei und Behörden „auf amtlichem Wege“ geschieht, Abneigung, zum mindesten Mißtrauen empfinde, freute ich mich dieser Lage, als ich las, daß der Leiter der Präventivabteilung unserer Staatspolizei gewillt ist, ernstliche Präventivmaßnahmen gegen die Demoralisierung der Jugend zu schaffen. Seit Jahr und Tag bemerken wir, daß im „Jahrhundert des Kindes“ Kinder und Jugendliche ihre Rechte und Vorrechte in einer Weise gebrauchen, die allen Wert der Jugend- und Kinderschutzmaßnahmen illusorisch macht und gerade jene Zustände schafft, vor denen man die Gesellschaft behüten wollte und behüten muß. Eltern nehmen ihre kleinen Kinder in das Kaffeehaus mit. Wie diese sich dort benehmen und was sie dort sehen, weiß jeder. Junge Burschen sitzen an Kartentischen und spielen um hohe Summen. Jünglinge und Mädchen sitzen in Unterhaltungskafes, wo in der Regel nur Lebemann verkehren. Ganz junge Mädchen, er und sie sind zusammen kaum dreißig Jahre alt, sitzen Mitternachts in Kaffeehäusern und Raas bei Champagner. Das Geld — viele, viele tausend Kronen — fliegt aus den Händen dieser jungen Leute. Statt zu schlafen, statt zu studieren und an ihrem Werden emsig zu wirken, verschwenden sie Kraft, Geld, Arbeitsfähigkeit und — verkommen. Mühen verkommen. Dies alles, was wir längst mit schmerzlichen Bedauern bemerken, hat nun endlich der rührigen Chef der Präventivpolizei, der dies schließlich auch schon seit längerer Zeit bemerkt hat, veranlaßt, dagegen einzuschreiten. Noch zögert er. Noch will er erst eine Verordnung schaffen, wonach es Eltern verboten werden soll, ihre Kleinen in das Kaffeehaus mitzunehmen. Wir jedoch wollen hoffen, daß er weiter gehen wird.

Man kann mir ja entgegenhalten, daß mit Polizeiverordnungen gegen eine solche Demoralisierung, wie wir sie jetzt erleben, nicht gekämpft werden kann. Die Kinder werden frühzeitig zum Geldverdienste angehalten, verdienen oft viel Geld und haben das Recht, es so zu verwenden, wie es ihnen gefällt. Wenn sie tagsüber ohne elterliche Aufsicht arbeiten, kann man ihnen nicht verbieten, sich Nachts zu amüsieren. Es gibt auch Filmstücke, die zu sehen die Polizei Jugendlichen verbietet und dennoch von jedem dieser Besucher das Geburtszeugnis fordern und außerdem haben die Kinobesucher ein Geschäft, von dessen Ertragnis sie leben wollen und Steuern bezahlen müssen und können daher nicht verhalten werden, Jugendbeschützer zu sein.

Diesen und ähnlichen Argumenten gegenüber lassen sich jedoch viel stichhaltigere anführen. Jugendliche und Kinder sind, wenn sie auch — leider allzufrüh — erwerbstätig sind, dennoch Kinder und Jugendliche. Auch vor dem Gesetz. Sie genießen Ausnahmestellung. Ihr Vergehen wird anders beurteilt, sie selbst werden anders verurteilt als Erwachsene. Damit ist ihr sogenanntes Recht auf das „Eichausleben“ gekennzeichnet. Gesetzlich hat der Jugendliche auch kein Recht, über sein Erbe zu verfügen, gesetzlich hat er kein Recht, eine Ehe zu schließen, Testament zu machen usw. So frühzeitig, ja auch so hervorragend in bezug auf Intelligenz, Bildung und Urteilsfähigkeit der eine oder der andere Jugendliche sein mag, so haben doch Eltern oder Vormünder die Macht, ihn

zum Gehorsam zu zwingen. Dies hat auch oft und oft zur Auflehnung gereizt und Konflikte zwischen Eltern und Kindern heraufbeschworen. Aber Naturgesetze lassen sich nicht umgehen. Und Naturgesetz ist, daß der Junge unreif ist, des Schutzes und des Wegweisers bedarf, auch wenn er vom Gegenteil überzeugt ist und wenn er Geld verdient. Denn mit dem „Verdienen“ ist es auch ein eigen Ding. Leben diese Jungen im Elternhause und meinen, daß sie mit dem Gelde, das sie hergeben, sich oder gar die Familie erhalten, so verkennen sie dabei die Tatsache, daß die Eltern hierbei noch immer die Gebenden sind. Und leben sie bei fremden Leuten, so ist es bei den derzeitigen Verhältnissen ganz ausgeschlossen, daß sie auf rechtlichem Wege so viel erwerben, um kostspieligen Passionen huldigen zu können. Sie handeln also töricht, wenn sie dem Impuls ihrer Jugend folgen, ihre Zeit, Kraft und ihren Erwerb vergeuden oder auf unredliche Weise zu Gelde kommen, und es ist ein gutes Recht jener, die die Verantwortung für die Zukunft tragen, wenn sie alles aufbieten, um die Jungen davon zu verhindern, sich selbst zugrunde zu richten und damit den Aufstieg der Menschheit, die Verbesserung der Zukunft verhindern.

Ob Verordnungen allein hierzu genügen und ob es für diese auch nicht zu spät ist, kann man allerdings nicht voraussagen. Immerhin ist es höchste Zeit, sich einmal ernstlich mit dieser Art von „Jugendstraft“ zu beschäftigen. Wozu allerdings auch nötig ist, daß die Aelteren und die Eltern ein wenig mehr ihrer Pflichten eingedenk seien, nicht selbst zu viel des Guten tun und ihre Kinder nicht allzufrüh und allzurücklich an „Amusements“ gewöhnen.

Malvi Fuchs.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königstheater.) Die heutige hundertste Aufführung hat dem glänzenden Erfolg der „Bajadere“ die letzte Aufbesserung erteilt. Es war ein Festabend, an dem sich auch der Komponist als Teilhaber des Erfolgers beteiligte, wodurch die Gelegenheiten zu Jubiläumsovationen nur vermehrt wurden. Emerich Kálmán erschien denn auch sehr oft vor der Rampe an der Seite der Wüteriker seines Erfolgers Sári Fedák, Hanna Honóhy, Káttai, Nádor und Latabár, um den erhöhten Jubiläumsehrfurcht dankend zu akzeptieren.

(Theater der Inneren Stadt.) Thomas Emőd hält Abkehr von den literarischen Miniaturen des Kabarets und weicht seine dichterische Potenz vorerst dem dramatischen Kleinformat, dem Einakter. Unter dem Sammeltitel „Spitzen“ („Csipke“) läßt er zwei Phantastien („A nő meg a csipke“, „A nő meg a királyfi“) und eine aneddotale Scherzschöpfung des Bühnenlichters schauen — Dinge, die nicht aus dem Tag herausgedichtet sind. Denn wenn Thomas Emőd in seinen Kabarettminiaturen ein überlegen lächelnder Gegenwartscharakter ist, in seinen länger gezogenen und breiter aussehenderen Schaffensstücken ist er ein Dichter nicht nur von retropektivem Rang, ihn bejelt geradezu das Sitzrückfühlen in ferngerückte Zeitmeere, um an der glanzschimmernden Oberfläche blauer Fluten die Schwingersedem seiner Dichtersprache neken zu können und seine Phantastie zum ungeheuren Flug in den endlosen Raum sich erheben zu lassen. Und er schwebt in dem beehrten Element, wenn auch nicht hoch und kühne Ziele erstrebend. Er geißert vielmehr mit halbgeschlossenen Geniekeren in den übermühten Bezirken des Prostands und Jolais und nach gelöschtem Schnupftabak, nach einem verschlafenen Illusionsräuschchen geminnt er wieder den Boden und stapft vergnügt durch die Gäßchen Bocaccios, in denen der frühlüche Hebertrug sichert und die betrogenen Männer die Geweihtrone so possierlich tragen. So sieht man in dem ersten Stück die Jugend und die Standhaftigkeit des Weibes an der mit Brabanter Spitzen behängten Verführungsklippe scheitern. In dem zweiten wird man zum Wüteriker des demoren nachtwandlerischen Traumes einer hysterischen in russifischen Esardemilieu eingeladen und wird seiner gem getragenen Beklemmungen endlich durch das vergnügliche Genieken eines Losen, bocaccionestken Liebespietels ledig. Das erste Stück ist von der klaren Bildhaftigkeit des holländischen Figurengemaltes, das zweite ist dichterischer Unbedeutlichkeit voll und beide sind innig erachtete Kunstgebilde, mit Beschlagteilen aus sprachlichem und prosodischem Edelmetall versehen. Mit dem Bocacciospiel zusammen drei Capriccios von namhaften Wert- und Eindrudtsabständen. In der Darstellung ist das von Tarnay gestellte, faszinierende Szenenbild in dem zweiten Stück, von den Einzelgestaltungen die muntere Puppenhaftigkeit des Hollandweibchens, mit der Kósi Flóvay in dem ersten, das lebensfrische Schantmäddchen der Frau Böste L. Oláh im zweiten, die seine van Dyl-Figur Urays in dem ersten und die von Lebensübermut überschäumende Ehesünderin Flóra Kókényis zu rühmen. Die unabwiesbare Wahrheit gegenüber der ganzen Aufführung ist jedoch die, daß dramatische Kleinbilder von der dichten Art Emöds unter das Vergrößerungsglas einer überlebensgroßen Darstellung zu sehen sind. Dem Dichter und seinem Werk ward die freundlichste Aufnahme zuteil.

(Klavierabende.) Der polnische Pianist Severin Eisenberger war uns bisher nur aus anerkennenden Urteilen der Auslandspreffe und einem den Voraussetzungen des gestrigen Konzertes beigedruckten überaus schmeichelhaften Aussprüche Ignaz Friedmanns bekannt. Die Erwartungen waren demgemäß auf ein erstes künstlerisches Gegeben eingestellt, das sich in der Folge tatsächlich zu einem der erfreulichsten Eindrücke der Konzertsaison gestaltete. Schon nach den einleitenden Stimmigkeiten von Handel, Scarlatti und Schubert hatte der Künstler siegt. Man fühlte sich einem Ersten seines

Naches gegenüber, bei dem die Uebertöndung alles Materiellen und Mechanischen zur selbstverständlichen Voraussetzung wird. Das Interesse konnte sich nun in erhöhtem Maße dem Geistigen zuwenden, dem in den drei Abapodien von Brahms und Schumanns „Kreisleriana“ ein überreiches Betätigungsfeld geboten war. Vornehm und genutzreich trat da die lebendige, von überlegener geistiger Freiheit bestimmte Erfassung des Musikalischen in Erscheinung, alles wurde im innersten Wesen erfüllt, in individueller Abgeschlossenheit durchgestaltet und in den sinnlichen Klangreiz eines vom zarresten, weichen Pianissimo bis zum stählernen, kernigen Fortissimo sich gleich ausdrucksfähig gestaltenden Amchlages gehüllt, zu blühendem tönenden Leben erweckt. Eine Chopin-Serie beschloß den an künstlerischer Anregung reichen Abend, der die von dankbaren, rauschenden Beifallsäußerungen begleitete Bekanntschaft mit einem Meisterpianisten von Rang und Ruf vermittelte. — Nach Severin Eisenberger nahm Mimi Rosonvi den Platz vor dem Konzertflügel des großen Akademisches ein. Ihre Vortragsfolge, mit Schumanns „Carnaval“ als Hauptstück, ließ lebenswürdige Begabung erkennen und entfestete viel fremdlichen Beifall.

(Konzert.) Die Opern- und Konzertjängerin Frau Erzi Kénhes, die sich längst gefestigten Rufes erfreut, und der ausgezeichnete junge Pianist Paul Berger, der sich in der jüngeren Künstlergarde stets erfolgreicher durchsetzt, veranstalteten gestern im Redoutensaal ein von bestem Gelingen gekröntes Konzert. In einer Arie der Agathe und in Liedern von Wolf u. a. gelangten der blühende Sopran der Frau Kénhes, ihre technisch noble, intelligente und empfindungsarme Sangesweise zu siegreicher Geltung und sicherten der Künstlerin wiederholt rauschenden Beifall des gut besetzten Saales. Herr Berger — einer der am genialsten begabten, trefflichst herangebildeten Jünglinge aus Stefan Tomkás Meisterjähule — imponierte durch die technisch virtuose, geistig klare und reife Wiedergabe einer Tocata von Bach, der F moll-Sonate von Brahms und kleinerer Stücke von Reger und vermochte namentlich mit der durchgeistigten Interpretation der schwierigen Brahms-Sonate lebhaftes Interesse zu wecken. Der junge Künstler, der seiner Konzertgenossin auch als eminenter Begleiter zur Seite stand, wurde gleichfalls durch vielen stimmungsvollen Beifall ausgezeichnet.

In der kön. Oper wird die wegen Wasseranfalls am Samstag unterbliebene Carmen-Aufführung Mittwoch stattfinden. Die Titelpartie singt zum erstenmal Szabella Nagy. Nächsten Sonntag singt Kammerjänger Karl Burian zum ersten Male den Canio in der Oper „Bajazzok“. Dienstag, den 27. d., gelangt in der Serienaufführung der Wagnerischen Tetralogie „Rajna kinose“ zur Aufführung. Mittwoch wird „Cremona hegedus“ gespielt. Aus diesem Anlaß wird das Biolinolo der Komponist Eugen Hubay spielen.

Die Aufführungen der Novität des Stadttheaters, die Operette „A gárdista“ beginnen provisorisch um viertel 9 Uhr abends. Zur Bequemlichkeit des Publikums hat die Leitung der Hauptstadt die Nachfahrten der Elektrizischen verlängert, so daß nach der Vorstellung selbst die weitestgelegenen Punkte der Stadt erreicht werden können.

Der außerordentliche Erfolg der Operette „A gárdista“ ist bereits durch das angeregte Publikum dreier ausverkaufter Häuser bekräftigt worden. Der riesenhafte Zuschauerraum des Stadttheaters füllt sich jedes Abend bis auf den letzten Platz zur Vorstellung der reich ausgestatteten und lebenswürdigen Operette. Das Publikum feiert die Darsteller mit einer endlosen Reihe von Ovationen, läßt sich jede Nummer wiederholen und spendet seinen Spezialbeifall auch den herrlichen Dekorationen und den malerischen Kostümen. Im Laufe dieser Woche wird, Dienstag ausgenommen, an jedem Spielabend „A gárdista“ in der glänzenden Rollenbesetzung der Premiere gegeben. Bis auf weiteres beginnen diese Vorstellungen um halb 9 Uhr. Dienstag findet die 25. Aufführung des erfolgreichen Singpietels „Bolond Istók“ statt. Nächsten Sonntag nachmittag wird „A hüvös vadász“ bei ermäßigten Preisen zur Aufführung gebracht.

Die Faschingsposse des Lustspieltheaters „Elefánt“ ist bisher bloß im Rahmen von Nachvorstellungen in Szene gegangen. Doch war der Andrang zu diesen ein derart großer, daß sich die Leitung des Theaters veranlaßt sieht, dieses Stück im Laufe dieser Woche nicht nur am Donnerstag und Samstag als Nachvorstellung zu wiederholen, sondern auch Dienstag um halb 8 Uhr zu geben.

Im Repertoire des Lustspieltheaters dominiert auch in der laufenden Woche Desider Szomorys großartiges Schauspiel „Gloria“, welches heute, Sonntag, ferner Montag, Mittwoch, Freitag, sowie nächsten Sonntag und Montag gespielt wird. „A kis cukrászda“ wird Donnerstag und am Samstag um 7 Uhr gegeben. Die neue Posse „Az elefánt“ gelangt Dienstag um halb 8 Uhr, Donnerstag und Samstag um viertel 11 Uhr zur Aufführung. Heute, Sonntag, geht als Nachmittagsvorstellung „A tolvaj“, nächsten Sonntag „Tatfun“ in Szene.

Eine Operettenpremiere ist das Wochenereignis des Hauptstadtlichen Operettentheaters. Samstag findet die Erstaufführung von Jean Gilberts neuestem Ous „Mariska, a táncosnő“ mit Sári Petrás in der Titelrolle statt. Irene Biller, Kertész, Salmai, Ujváry, Vendrey und Játony sind die Träger der übrigen Hauptrollen. Die Billerte werden bereits für die ersten acht Vorstellungen der Novität verkauft. Bis zum Premiertag alterniert „Tatárjárás“ mit dem Auftreten der Künstler des

ULLMANN JÓZSEF
füzö-müterm
ALAPITVA 1891

Legmodernebb has- és csipőfűzők, valamint mell-tartó különlegességek

BUDAPEST
VI. Nagymező-utca 28. Telef. 171-33



Ratten- und Mäusevertilgung
kann nur mit dem Vertilgungsmittel „Radikal“ gründlich vor- genommen werden. Eine Dosis für Massenvertilgung K 250.-.
„STANDARD“, Budapest, Kossuth Lajos- utca 14. Telefon 82.74.

Alten Volkstheaters. Heute, Sonntag, wird in der Nachmittagsvorstellung „Az a huncut kőművespró“ gegeben, nachher: Sonntag nachmittag treten Luise Blaho, Ilka Böhm und Klara Kürz im Jubiläumstück des alten Volkstheaters auf.

In den Aufführungen der Operette „A bajadér“ im Königs-Theater wird von Montag angefangen die Rolle des Radjami das ausgezeichnete Mitglied des Luise Blaho-Theaters Herr Andor Székely geben. Die übrigen Rollen bleiben auch weiter in den Händen der bisherigen trefflichen Darsteller Sári Fedák, Hanna Szonhy, Káthai, Szabár und Bégo.

„Hol a férjem?“ Das Renaissance-Theater ist Freitag mit einer Premiere herausgekommen. Das Budapest-Publikum kennt den auf einmal populär gewordenen französischen Lustspielautor Felix Candera durch dieses Werk auf das vorteilhafteste. Seine Schreibweise und die Atmosphäre des Stückes erinnern an die besten Zeiten Molière und Caillanets. Die romantische und ergreifende Geschichte des die Beherzenden Götzen und des vertriebenen kleinen Perenniumbüchlers ist mit solch französischem Geist geschrieben und so reich an interessanten und überraschenden Wendungen, daß der Zuschauer die Handlung bis zum Ende mit dem größten Interesse verfolgt und aus dem Lachen nicht herauskommt. In der Vorführung des Renaissance-Theaters trägt diese Vorstellung geradezu französischen Charakter. Besonders hervorzuheben sind in erster Reihe Csontos, Marie Simoni, Bérczy, Paula Bacsanji, Virányi, Várnay und Valerie Molnár. Das Publikum nahm die Partitur mit stürmischem Beifall entgegen. Auch die von Ladislav Markus entworfenen Dekorationen gefielen ausnehmend.

Bodenrepertoire des Renaissance-Theaters: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag abend „Hol a férjem?“, Dienstag, Samstag „Terike“, Beginn um halb 8 Uhr. Sonntag nachmittag um 3 Uhr „Dupla vagy semmi“.

„Levendula“, die musikalisch so reizvolle Novität des Festungstheaters, wird an allen Abenden der laufenden Woche in der Besetzung der so warm aufgenommenen Premierenbesetzung gegeben. In der Operette treten namentlich Hilka Szarmath, Manca Fapp, Bica Marcsinka, Tihanyi, Remete und Szentiványi auf.

Im Faun-Kabarett auf der Andrássystraße hat heute abend die Aufführung eines neuen Repertoires stattgefunden, dessen Reichhaltigkeit und Originalität selbst die verwöhnten Ansprüche zu befriedigen imstande ist. Aus der Reihe der Mitwirkenden sei zunächst Frau Franka Jodor, ehemaliges Mitglied der kön. Oper, genannt, die durch den Vortrag von Operarien das Publikum zu stürmischen Beifallsausbrüchen hinriß. Auch die Darbietungen der Primadonna Ferike Szalontai fanden den ungeteilten Beifall des dichtbesetzten Hauses, während János Székely durch ihre Mitteilungen das Publikum in die heiterste Stimmung versetzte. Auch die Liedervorträge Béla Vénákts und des Wiener Gastes Edmund Fröh, der in Budapest halb so populär werden wird als in Wien, wurden vom Publikum stürmisch gefeiert. Das Faun-Kabarett hat durch sein neues, exquisites Repertoire durchschlagenden Erfolg errungen.

Ein dichtgekauertes Haus applaudiert jeden Abend im Jankin-Kabarett der glänzenden Revue „Dollárpapuka“. Karten können für die ganze Woche im vorhinein an der Kasse (Theaterstr. 46) und in den Kartenbüreau gelöst werden.

Konzerte der Harmonia (Karten auch Sonntag vormittag erhältlich):

Alfred Piccavers Ariens- und Liederabend am 20. März. (Redoute, halb 9 Uhr.)

Berta Kirinas Ariens- und Liederabend findet am 18. März in der Redoute um halb 9 Uhr statt.

Das Rose-Quartett gibt seinen dritten und vierten Abend am 23. und 25. März. (R., halb 9.)

Dr. Flora Bégely-Déakny veranstaltet am 19. d. ihren Klavierabend. (Redoute, halb 9.)

Paul Márkny hält am 21. März seinen Klavierabend. (Redoute, halb 9.)

Wilhelm Szinkas Klavierabend am 23. d. (R., halb 9.)

Biktor Sugár gibt seinen Orgelabend am 1. März, an dem Margit Duntz, die Solofängerin der Siner Katholischen Kirche, mitwirkt. (Musikakademie, halb 9.)

Otto Cserepys Ariens- und Liederabend findet am 1. März statt. (Musikakademie, halb 9 Uhr.)

Margit Elekys Ariens- und Liederabend am 1. März in der Redoute um 9 Uhr.

Das Ungarische Frauenquartett (Bárany, Székely, Zsuzsanna, Ulbrich) veranstaltet am 4. März seinen zweiten Abend. (Musikakademie, halb 9.)

Frau Otto Sugár hält ihren Liederabend am 6. März. (Redoute, halb 9.)

Otto Spachbers Tangabend am 8. März. (R., halb 8.)

János Herz gibt seinen Klavierabend am 8. März in der Musikakademie um halb 9 Uhr.

Arrangements Jodors, Baignergasse 1 (Tel. 88-61):

Konzert unseres in Amsterdam lebenden hervorragenden Landmanns und Klavierkünstlers Alfred Jodor 24. d. Anlässlich des Tangabends Olga K. Szentpáls figurieren die folgenden Tangkompositionen: Sehnsucht, Waffentanz, Varentanz usw. Die Kostüme wurden von Almas Jaskó entworfen.

Abendsabend des Kammerjägers Hermann Jádla-Meyer am 7. März. Sehr interessantes neues Programm.

Biolinabend der hervorragendsten jungen Violinkünstlerin Fanni Bernfeld am 9. März.

Zweiter Tangabend Charlotte Wilkes unter der Mitwirkung der Jürstin Swjatopolaa Wirskaja und des Professors Alexis Strakow am 14. März.

Scala-Konzerte (Kartenbüreau Andrássystraße 4):

Tangabend Sári Perczels heute um halb 6 Uhr in der Redoute unter Mitwirkung der Opernsängerin Erzsi Wagner.

Klavierabend Margit Fischers unter der Mitwirkung Gabriele Fischers am 22. d. (Redoute, halb 9.)

Sensationeller Experimentalabend Eugen Schenks am 23. d. Vorführung der Wunder des modernen Okkultismus, Gedankenübertragung, sofortiges Erraten von jedermanns Gedanken, Experimente mit dem Publikum und dem Orchester. (Redoute, halb 9.)

Klavierabend am 26. d. unter Mitwirkung Margit Bekessy, Marianne Csápar, Dr. Lona Tolnay, Margit Heller, Michael Spagatner und Andreas Lichtmann. (Redoute, halb 9 Uhr.)

Zweites Konzert Béla Bartóks unter der Mitwirkung Joltán Székelys und des Prof. Förster am 27. Februar. (Musikakademie, halb 6 Uhr.)

Autorenabend Egon Rodzigi und Béla Malcsiner unter Mitwirkung Joltán Székelys, Ladislav Buttulas, Magda Mikács, Julius Komóthys und Ernst Ungers am 28. d. (Redoute, halb 8.)

Zweiter Kulturabend der Jüdo Gemie (jüdische Lieder, jüdische Musik, biblische Texte). Geschwister Kotányi (König Klaviers), Béla Darvas, Olga Alpar, Boriska

Szents, Josef Somló, Ladislav Buttula und Direktor Emil Jbrányi. 28. Februar. (Redoute, halb 9 Uhr.)

Klavierabend Marie Thurán-Hacker am 2. März. (Redoute, halb 9 Uhr.)

Gisela J. Kármán, Mitglied des Stadttheaters, Ariens- und Liederabend mit Begleitung Desider Márkus' am 11. März. (Musikakademie, halb 6.)

Gemeinschaftlicher Abend des Klavierkünstlers Rudolf Tronners und des Schauspielers Ladislav Nagy am 14. März. (Kammermusiksaal, halb 9.)

Ariens- und Liederabend Béla G. Szondys am 17. März. (Musikakademie, halb 6.)

Közösölgny-Konzerte:

Schumanns „Paradies“ und „Peri“ am 20. d. in der Musikakademie um halb 8 Uhr.

Liederabend Margit Kéthelyi-Bakóts am 21. d. in der Musikakademie um halb 6 Uhr.

Klavierabend Sophie Fijałkowskys am 21. d. in der Musikakademie um halb 9 Uhr.

Klavierabend Margit Weiß 25. d. (R., halb 9.)

LETÖRT BIMBÓK (Broken Blossoms) ... ha valóban költő vagyok, ez a művem tett azzá ... D. W. Griffith FEBRUÁR 24-ÉN URÁNIA, ROYAL APOLLO, OMNIA ÉS CORSO

LETÖRT BIMBÓK (Broken Blossoms) szerepe. Lillian Gish FEBRUÁR 24-ÉN URÁNIA, ROYAL APOLLO, OMNIA ÉS CORSO

LETÖRT BIMBÓK (Broken Blossoms) szerepe. Lillian Gish FEBRUÁR 24-ÉN URÁNIA, ROYAL APOLLO, OMNIA ÉS CORSO

LETÖRT BIMBÓK (Broken Blossoms) szerepe. Lillian Gish FEBRUÁR 24-ÉN URÁNIA, ROYAL APOLLO, OMNIA ÉS CORSO

LETÖRT BIMBÓK (Broken Blossoms) szerepe. Lillian Gish FEBRUÁR 24-ÉN URÁNIA, ROYAL APOLLO, OMNIA ÉS CORSO

LETÖRT BIMBÓK (Broken Blossoms) szerepe. Lillian Gish FEBRUÁR 24-ÉN URÁNIA, ROYAL APOLLO, OMNIA ÉS CORSO

LETÖRT BIMBÓK (Broken Blossoms) szerepe. Lillian Gish FEBRUÁR 24-ÉN URÁNIA, ROYAL APOLLO, OMNIA ÉS CORSO

Liederabend Jóna Jurkavits 28. d. (R., halb 9.)

Biolinabend Marie Kálmán am 1. März in Kammermusiksaal, Róznárgasse 11, um halb 8 Uhr.

Autoren-Perzsiabend Eugen Kóveskúti am 4. März (R., halb 6) unter der Mitwirkung Sári Perczels, Marie Medveczkys und Alexander Puskás; Begleiter: Dr. Julius Trombitás.

Liederabend Nikolaus Sedő 7. März. (R., halb 9.)

Zweiter Autorenabend Moisés Farnag am 11. März. (Musikakademie, halb 6 Uhr.)

Klavierabend Josef Honti 14. März. (R., halb 6.)

Konzert Stefan und Marie Thomán am 15. März in der Musikakademie um halb 9 Uhr.

Waldbauer-Kerpely am 26. März und 11. April (R., halb 9). Auf dem Programm: Brahms' C-Moll-Quartett, B und C dur-Septett, zwei Celliquartette und ein Bläserorchester Schuberts.

Mitteilungen der Konzerte (Kartenbüreau Baignergasse 10):

Das Orchesterkonzert der Musikschule Székere's findet heute statt um halb 6 Uhr um 5 Uhr in der Musikschule statt. Karten an der Kasse.

Magda Jähler wird anlässlich ihres am 20. d. stattfindenden Tangabends Beweise ihrer geradezu sensationellen künstlerischen Entwicklung bieten. Interessante neue Nummern, verschwenderische Kostüme. An der Veranstaltung wirkt auch der Deklamationskünstler Ernst Jähler mit. (Redoute, halb 9.)

Lieder- und Celloabend Etnier-Hoffmann 21. d. Viertes Orgelabend Franz Székere's unter Mitwirkung des Deklamationskünstlers Oskar Kóser 2. März. (Musikakademie, halb 6.)

Autorenabend Klára Weigert unter der Mitwirkung Martha Ling, Anna Medek's und Tibor Szatmáris am 6. März. (Musikakademie, halb 9.)

Zu dem am 26. d. stattfindenden Musikfest (Feststellung der Petöfi-Symphonie) treffen aus allen Teilen des Landes telegraphisch Anmeldungen ein. Karten sind im Kartenbüreau der Konzerte (Baignergasse 10), an der Kasse des Stadttheaters, bei Bárd und beim Arrangementskomitee (IV., Jánnygasse 21, Telefon 9-81) erhältlich.

Anlässlich des Konzerts des Fettes-Quartetts am 4. März (russischer Abend) wirkt Ernestine Koth, ehemalige Schülerin Klára Schumanns, mit. (Konzert.)

Anlässlich des am 2. März stattfindenden Autorenabends Josef Dóczy's werden die schönsten Schöpfungen des berühmten Liederdichters von Ernst Albert, Emerich Balló, Gerő Szappanos und Oskar Dienzl vorgetragen werden. Für den Abend gibt sich großes Interesse kund. (Musikakademie, halb 9.) Konzert.

Einführungskonzert Albertine Ferraris aus der Meisterklasse Subans (begleitet vom Opernorchester, Dirigent: Eugen Hubay) am 3. März. (R., halb 9.) Konzert.

Margot Kulká und Bónke Jilés, die bekannnten vortrefflichen Tangkünstlerinnen, geben ihren Abend am 27. d., an dem die ausgezeichneten Künstlerinnen mit ihren neuen Tangnummern und prächtigen Toiletten großes Aufsehen erregen werden. (Redoute, halb 6.) Harmonie.

Die philharmonische Gesellschaft veranstaltet am 5. März ein außerordentliches Konzert unter Leitung des Direktors der Wiener Staatsoper Franz Schalk. Mitwirkende sind: Anna M. Medek, Marie P. Basilides, Dr. Franz Székelyhidy, Franz Szende und der Palestrina-Chor. Programm: Beethovens 1. Pezaren-Overture und die IX. Symphonie. Karten bei Káglavölgyi.

Die große musikalische Fete, die die Petöfi-Gesellschaft, unterstützt von der Regierung und der Hauptstadt, aus Anlaß des Petöfi-Jubiläum veranstaltet, wird am 26. d. im Stadttheater vor sich gehen. Aufgeführt wird eine für diese Gelegenheit komponierte Petöfi-Symphonie Eugen Subans. Mitwirken werden der Opernchor, der Palestrina-Chor, der Oper-Gesangsverein, ein aus 100 Köpfen bestehender Kinderchor, ferner das verstärkte Orchester der Philharmoniker, mit insgesamt ungefähr 500 Musikern. Die Soli singen: Dr. Franz Székelyhidy (Petöfi), Anna Medek (Julia), Vilma Tihanyi (Genius) und Béla Benzell (Lob).

Der Verband der oberungarischen Vereinskunstler in Budapest veranstaltet am 1. März in der Oper Redoute eine mit Tanzunterhaltung verbundene Soiree. Das Programm weist einen Vortrag von Dr. Stylos Szatmáris, Taragató-Produktionen des Adonats Dr. Gerő Szappanos, einen Vortrag von Dr. Stefan Weiß, Gesangs-vorträge von Ella Nemethy, Deklamationen von Lóla Grill und einen Violinvortrag von Eouard Jatzureczky auf. Beginn um 8 Uhr.

Arpád Balázs, Otto Berg, Kapellmeister der Oper, Marie P. Budanovits, Gitta Halász, Anna M. Medek, Emerich Balló, Sigmund Filinshán, Dr. Franz Székelyhidy, Mitglieder der Oper, und Nikolaus Jándóhny, Professor der Musikakademie, sind die Mitwirkenden an dem am 19. d. stattfindenden Magyar est, der in allen Schichten der Gesellschaft großes Aufsehen erweckt. (Redoute, halb 6.) Harmonia.

Die neuesten okkultistischen Probleme, Ueber Spiritismus und die damit in Verbindung stehenden unheimlichen Erscheinungen und bei uns noch niemals vorgeführten Produktionen wird Komel Tábori im Urania-Theater Sonntag, 25. d., um 11 Uhr vormittag sprechen. Im zweiten Teil der Matinee wird Tábori über die Verbindung zwischen Verbrechen und Synnase, sowie über Telepathie und über ganz neue Fälle von Animismus sprechen und spezielle Experimente vorführen.

Unter dem Titel „A vasutépítés csodái“ (A vasut vizek fölött és vizeken) wird Staatsbahn-Überingenieur M. Fijcher Dienstag nachmittag in der Urania einen Vortrag halten.

Der Schriftsteller Desider Reza hält Freitag nachmittag halb 4 Uhr in der Urania unter dem Titel „Anekdóta és történelem“ einen Vortrag.

Universitätsprofessor Dr. Eugen Cholnoky hält Donnerstag nachmittag um halb 4 Uhr in der Urania über China einen Vortrag.

Kinonachrichten.

Der Löwe des Nordens. (Észak orozslánja.)

Die Tragödie eines großen Mannes in sieben Aufzügen.

In den Hauptrollen Fanningus, Goezke und Dagob Servacs. — Monumentalfilm der Berliner Cio-Film-fabrik. — Reflexionen zum neuen Film des Royal-Apollo, der Omnia, Urania und des Helikon.

Der Zauber der Größe, wenn er auch aus den Wandlungen eines dem Dün eines Boeten empfangenen Mannes ausstrahlt, gewährt selbst denn einem jeden Bühnen- oder Filmwerke bürrende Kraft. Und eine solche Wirkung wächst aus Hundertfachen, wenn eine große

Wahrheit, an... auch mit... mand vor... den Jaren... Schicksalstrag... Wir... erbitlichen... zugeflohen, a... nicht eine m... Künstler nur... flucht haben... Erhabenheit... unterrichtet; e... unterträumt... fect, Menid... Bergen aber... seiden als zu... von Geund... in seiner Sie... Schicksal im... von Bittionen... und höchst k... lende Mele... niffe, die ga... Märgungen... grandiosen... Wir... Schönheit... Reihe nach... Bei der Ge... meckh, der... mit meiste... dieses große... bei der Ge... Sol Land... belliert, das... meidend, se... quibliziert i... die indivi... Peter herab... Mitten, üb... palais oder... Ghaos der... Zellen wir... wie Peter i... weil sie all... seines Late... der Beracht... der Schlach... seinen ver... als dieser... schmählide... für die beg... beginnt un... waffen zu... in der Zu... Momente... Ardi und... Geschliffen... Wir... anderen de... hier müsse... nen, der im... forderung... Grenze des... was wir t... gesagt hat... einzigen Be... hiltet. M... Minister... gefahrbring... Die Katho... Schönheit... sind mit... Die... geisternd... lagen in... lassen mit... Urania, ... werden... Ein... Wir... grandiose... Reimorfer... romantisch... Film noch... jeder Gu... der Bea... ldrung ha... beworben... einem lan... ober das... ihr zu ve... dem Ehr... Bögd gem... es effizier... kch nach... der Leut... Jöbril er... konnter... Dollars... Gun de... hatte kein... Fällung... De... seiner am... kommen... hch darun... Tivofit

Historische Gestalt vor uns steht, mit der historischen Wahrheit, mit tatsächlichen Ereignissen hinter sich, die...

Wir sehen einen Mann, einen Mann, einen unerbittlichen, lächelnden, verliebten, leidenschaftlichen, zügellosen, großartigen Mann — einen Mann und nicht eine mit Zieraten beladene historische Puppe...

Wir geraten in Verlegenheit, wenn wir die Schönheiten dieses Films von verbüßender Kraft der Reihe nach zergliedern wollen. Wo sollen wir beginnen? Bei der Genialität des Regisseurs Dimitri Buchobin...

Wir glauben, neben all dem, ja sogar vor allem anderen der Schauspieler Erwähnung tun zu müssen. Hier müssen wir vor allem Emil Rannings erwähnen...

A pánczérbörü banditák.

Ein speziell amerikanischer Filmroman im Titel. Wir wollen gleich damit beginnen, daß diese grandiose Filmattraktion, die ein volles Jahr in allen...

Der Film „A pánczérbörü banditák“ ist nach seiner amerikanischen Karriere auch nach Budapest gekommen...

heine, beispiellos dastehende Biographische und nebenbei stehende Szenen kommen in diesem amerikanischen Sensationsfilm vor. Die Titel der Hauptabtheilungen sind: „A földalatti syndikátus“, „Newyork rémei“ und „Osztó igazság“.

* Im Kammerkino wird Gerhart Hauptmanns literarisches Meisterwerk „Phantom“ mit Alfred Abel, Lya Putti und Lil Dagover in den Hauptrollen aufgeführt.

Die Burleskenabende des Corfokinos weisen das amüsanteste Repertoire der Saison auf. Beginn der Vorstellungen um halb 4, 5, halb 7, 8 und halb 10 Uhr.

Jannings, Norma Talmadge sind die Hauptdarsteller der beiden neuen großen Filmattraktionen des Renaissancekinos: „Szerelm utja“ (6 Aufzüge) und „Vezekés utja“ (6 Aufzüge). Beginn der Vorstellungen an Sonntagen um nicht 11 Uhr, an Wochentagen um 5, nicht 11 Uhr. Die Vorstellung kann auch von jugendlichen Personen besucht werden.

Wochenspielplan der Theater:

- Magyar kir. Operabaz. Dienstag „Lanahäuser“, Mittwoch „Carmen“, Donnerstag „Rósalóvág“, Freitag „Aida“, Samstag „Pillangószerelem“, „Lakó“, Sonntag „Paraszbeszédlet“.
Nemzeti Színház. Montag „Az ember tragédiája“, Dienstag „Az új rokon“, Mittwoch, Freitag und Sonntag abends „Arnyék“, Donnerstag „Hedda Gabler“, Samstag „Rakóczi“, Sonntag nachm. „Az ember tragédiája“.
Városi Színház. Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag abends „A gardián“, Dienstag „Bolond Istók“, Sonntag nachm. „Börös vadász“.
Vigszínház. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag abends „Glória“, Dienstag (7), Donnerstag (10/0) und Samstag (10/0) „Az életünk“, Donnerstag (7), Samstag (7) „A kis cukrászda“, Sonntag nachm. „Tálfon“.
Fővárosi Operettszínház. Montag, Mittwoch und Freitag „Tartarjász“, Dienstag, Donnerstag und Sonntag nachm. Gastvorstellung der alten Mitglieder des Volkstheaters, Samstag (zum ersten Mal) und Sonntag abends „Marinka, a táncosnő“.
Magyar Színház. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag abends „Lányom hozományja 500 millió“, Dienstag und Samstag „Egy éjszaki szerelmi“, Donnerstag „Tűz“, Sonntag nachm. „Névtelen asszony“.
Királyi Színház. Jeden Abend „A bajader“, Sonntag nachm. „Offenbach“.
Belvárosi Színház. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag abends „Csipke“, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag nachm. „Kékszakáll nyolcadik felesége“.
Andrássy-utji Színház. Jeden Abend und Sonntag nachm. „A gyilkos álar“, „A keek madár“, „A szénapadlásban“, „Önképződés“ usw.
Blaha Lujza Színház. Jeden Abend „Dédé“, Sonntag nachm. „Szep Helena“.
Renaissance-Színház. Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Hol a férjem?“, Dienstag und Samstag „Terke“, Sonntag nachm. „Dupla vagy semmi“.
Várszínház. Jeden Abend „Levendula“. Sonntag nachm. „A vig ózevgy“.

Offener Sprechsaal.*

ABADIE echt französisches Zigarettenpapier

BRILLANTEN GOLD, SILBER PLATINA, PERLEN kaufe zu horriblen Preisen SCHWARTZ, Juwelengeschäft, Museum-körut Nr. 21. ♦ Telefon: József 105-78.

Modern szemüvegek készítése és javítása a legolcsóbban csak BARNANDOR látzerspecialista műhelyben, Izabella-utca 11 Magyar Színház mellett. Postai szétküldés naponta.

Művészi hajfestés ugyszintén speciális kozmetikai kezeléseik, kvarzfény, valamint elméleti és gyakorlati oktatás a kozmetika minden ágában. Schadek Antal, IV., Váci-utca 12, félemelet.

Brillant Perlen, Platina, Gold- und Silbergegenstände falsche Zähne per St. K 400. — zu höchsten Tagespreisen kauft Mendelsohn, Juwelier, VII. Rákóczi-ut 60.

Thököly-úton legjobb helyen, gyönyörű új villa eladó nyolczobás elképezhető legjobb lakással 80 millióért Diósy, Telep-utca 1. (Thököly-utnál). Telefon József 84-57.

Frack-, Smoking- und Gelegenheitsanzüge werden zu massigen Preisen geliehen bei Skalla testvérek, Innerstädter Schneider, IV., Hájó-utca 3. sz.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

FENYVES DEZSŐ

divatkelme áruházai

IX., Calvin-tér 7. sz. IV., Károly-körut 10 VII., Károly-körut 9

Öltöny- és kosztümkelmekből a legkiválóbb minőségeket is raktáron tartjuk.

Női szövetosztály: Csikos szövetujdonságok 590 K, Tiszta gyapju ruhakelmék 1475 K, Gabardin szövésű pamutkelmek 1593 K, Papita ruhakelmék, 130 cm. szélesek 1239 K, Kovercoat kosztüm és kabátkelme, 140 cm. szél. 4425 K, Gabardin eredeti francia, tiszta gyapju minőség, 130 cm. széles 4900 K

Férfi szövetosztály: Homszpon ujdonság, 140 cm. széles 2360 K, Tavaszi divatöltöny kelmek 3894 K, Tiszta gyapju öltönykelmek 4300 K, Eredeti angol bőrbőri kelmek nagy választékban

Selyem osztály: Selyempongis minden színben, 85 cm. széles 2790 K, Puplin selymek divatszínben 3599 K, Georgette litúnó minőség 4402 K, Selyem túll 713 K, Mintás nyersselymek, 70 cm. szélesek 2950 K, Dúsz selymek 2325 K, Krep de chin, krep marocoin és trikóselymek minden árnyalatban

Mosó osztály: Himzett batiszok 443 K, Svájei cérnagradin, 110 cm. szélesek, minden színben 868 K, Virágos szatin, kabátbélésre 806 K, Kitúnó ingzefirek 590 K

Vászon osztály: Fenyves siffon 495 K, Fenyves vásznak 580 K, Kitúnó pamutvásznak 744 K, „Fenyves“ lepedő vászon, 156 cm. széles 1475 K, Paplanlepedő vászon 180 cm. széles 2655 K, Kitúnó minőségű angin 708 K, Elsőrendű nadrággöpperek nagy választékban 744 K, Atlaszgrádlí ágyneműre 980 K, Batist siffon fehérneműre 985 K, Valódi lenbatiszt (cérnabatiszt) 2360 K, Póbartörők és edénytörők 531 K, Damaszt törülközők 738 K, Damaszt abrosz métere 2272 K, Damaszt szalvéták darabja 708 K, 6 személyes kávékészlet 4425 K, Kitúnó kerti abroszok 3540 K

Női fehérnemű osztály: (csak Kalvin-tér 7) Himzett nappali ingek 961 K, Kitúnó aszuros nadrág 1210 K, Rendkívül erős köpper alsónadrág 2178 K, Gyönyörű himzett hálóingek 2478 K, Női nadrág kombiné, himzett 2390 K, Női szoknya, kombiné csipkés 2891 K, Himzett fűzővödök 1062 K, Csinos tea kötények 980 K, Drap és szürke női harisnyák 620 K, Kitúnó muszlin flórharisnyák 980 K, Gyermekek patentharisnyák 279 K, Zsebkendők zines széllel 148 K, Elsőrendű paplanok 8308 K, Vászon párnaluzat 2356 K

Férfi fehérnemű osztály: (csak Kalvin-tér 7) Jó minőségű pikké mellü ingek 2542 K, Rendkívül erős köpper alsónadrág 1798 K, Kitúnó hálóingek 2596 K, Puhagallérok, legújabb divat szabás 155 K, Kitúnó férfizoknik 413 K, Tartós férfizsebkendők 177 K, Horgolt selyem nyakkendők 672 K

2, 2 1/2, 3 és 4 méteres MARADÉKOK

minden osztályunkon meglepő olcsó áron.

Butorszövetek, csipkefüggönyök ágy- és asztalterítők nagy választékban.

BESTES DACHDECKUNGS-MATERIAL DER GEGENWART

Eternit

SCHIEFER

NUR ECHT MIT DER PRÄGUNG „Eternit“

ESTERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 33. FABRIK-NYERGES-UJFALU.

NŐI KALAP **FRIEDMAN**

ujdonságok megérkeztek

VI. Király-utca 8. sz. az udvarban.

Átalakításokat a legdivatosabb formákra elvállalok.

Kocsik,

lószerzők, nyergek legújítások eladására kizárólag **Weitzner Lipót örökösei** cég-nél

VIII. ker., József-körút 26. szám.

Kocsiraktár. Kocsik javítását elvállaljuk. • Telefon József 20-69.

SILBER-TAFELBESTECKE

für 6 und 12 Personen,

Gold, Silber, Brillanten

Einlösung.

SZIGETI NÁNDOR ÉS FIA

Budapest, IV., Múzeum-körút 17. — Gegründet 1867.

OLCSÓBBAN MINT BÁRHOL

kaphatók:

Mintás Japonek, 90 cm. széles 5200.—

Twillé Impreime, 100 cm. széles 5600.—

Kabátbélések minden árban.

BASS és WEISZ

nődivat áruházban.

Belváros, IV., Veres Pálné-utca 3. sz.

A. A. MARKS-féle amerikai

gummilábfejes műlábak

a legököltebbek!

Törés kizárva. — Zajtalan, puha és kényelmes járás. 10-15 évi tartósság mellett. Magyarországi egyedül gyártója:

Szikla D. orvosi műszergyáros

Budapest, VIII., Rákóczi-ut 19. sz. (Uránia-Színház mellett.) Telefon: J. 121-15. Kérjen prospektust!

CSALÁDI-ISKOLAI-SZÍNHÁZI MOZIT AKAR? - IRJON!

HATSCHKE FARKAS HOZ BPEST

IV KÁROLY KÖRUT 26.

Falsche Zähne bis 400 K pr. Stück.

Gold, Silber, Platina und altes Gold zu höchsten Preisen.

Einlösung: IV. Bez., Kossuth Lajos-utca 11, I. 5. Kassestunden von 8-6 Uhr.

Sarokház Andrassy-ut közelében, III emeletes modern épület

3-4 szobás lakások és üzlethelyiségekkel **eladó.**

Bővebbet **Dr. Péchy iroda,** IV., Ferenciek-tere 7. szám, udvarban.

GOLD, Silber, Antiquitäten, Brillanten

kauf u. verkauf **Schmelzer Benó** IV. ker., Károlyi in vollem Werte **Király-ut 28. sz.** Zentralstadthaus beim Haupttor. Telefon 139-43.

Fehérneműek.

Székelly Jenő, Budapest, IV., Kamermayer Károly-utca 2. (Szervita-tér sarkán.) — Telefonszám 45-75.

Fehér róka bermalinnel, bélelve, ma hajnalban az Eötvös- és Ferenc-József-tér környékén **elveszett.**

Becsületos megtaláló kéri 20,000 korona jutalom ellenében V., Bálvány-u. 8. félem. 4. átadni.

BRILLANTEN Juwelen, Gold, Silber, falsche Zähne

verkauft niemand, bis man sich nicht überzeugt von den Tagespreisen **Fischer und Eisner,** Rákóczi-ut 27, Ecke Vaj-utca.

Falsche Zähne per St. 400 Kronen, Gold, Silber, Brillanten, Platina

kauf u. zu höchsten Tagespreisen **Juweller, IV. Károly-körút 4, im Hofe, Parterre.**

Valódi angol bórbutor, bórbotel és bórsekék

javít, fest, átalakít!

MAGYAR BŐRSZERSZÁMÁRNYÁL V., Méréleg-utca 4, Tel. 30-83

Lószerzők, nyergeket, takarókat, újat és használtat vesznek és eladók

VI., Ó-utca 14. szám, Grünwald. Telefon 130-87 (Anterban)

Brillanten, Perlen, Platin, Gold, Silber und Juwelen

kauf u. zu höchsten Preisen **SINGER J., Egyetem-utca 11.** Telefon: 124-21. Auf genaue Adresse bitte zu achten.

Árverési hirdetmény.

A gróf Batthyány Lajos-féle hitbizomány allagához tartozó és a nagykanizsai 27. számú tjkben A. I. alatt felvett 31. hsz. 589. házszámú emeletes ház (törvényszéki épület) a szombathelyi kir. törvényszék, mint hitbizományi bíróságnak P. 4088/922/23. számú végzése értelmében megfartandó nyilvános magánárverésen a legközelebbi ígérőnek eladatik.

Az árverés

Szabó Károly Borpincéj Cegléd

bortermelő Malom-u. 12

február hó 1923. évi március hó 1-én

delelőtt 10 órákor fog Nagykanizsán, a hercegi uradalmi ordóhivatal irodájában megtartatni.

Az árverési feltételek a nagykanizsai hercegi ordóhivatalnál vagy ahulrt jogügyi igazgatóságnál, Szombathely (Király-utca 3. sz.) betekinthetők.

Szombathely, 1923. évi február hó 6-án.

Brillanten Perlen, Antiquitäten

kauf u. zu höheren Preisen als jeder andere. **Székelly Emil,** Király-utca 51. via-á-vis der Theostenstädter Kirche. Telefon.

Herceg Batthyány-Strattmann

Jogügyi igazgatósága.

Egy vagón

caeresnye-, dió-, körte- alma-rünk eladó

□ m. 22,000 K. Eger, Minorita-palota, asztalosmihely

Brillanten, Perlen, Antiquitäten kauff zu den höchsten Preisen

Hartenstein, Rákóczi-ut 9 Falsche Zähne 400 Kronen

Falsche Zähne per Stk. **K 400.—**

Brillanten, Perlen, Platina, Gold- und Silbergegenstände zu höchsten Tagespreisen kauff **Hartmann R. és társa,** Erzsébet-körút 37. (Royal Orfeum mellett.)

Volkswirtschaft.

Enquete über die Wirtschaftsmisere.

Konferenz der Vertreter der Industrie und des Handels im Budapestter Handelsgremium. — Wichtige Stellungnahme zu dem Verlagen der Devisenzentrale, den Wohnungsrazzien und den Steuerlamitäten. — Die kommerzielle Front ist einheitlich. — Franz Heinrich an der Spitze der Aktion. — Teilnahme von Abgeordneten der Nationalversammlung.

Zu Angelegenheit der Wirtschaftsmisere haben heute sämtliche Interessensvertretungen der heimischen Industrie, des Handels und des Kleingewerbes in einer im Budapestter Handelsgremium stattgefundenen Konferenz eine einheitliche Stellungnahme beklundet. Die gemeinsame Not brachte eine geschlossene kommerzielle Front zustande, die gewillt ist, für ihr Recht unentwegt einzutreten. Im Rahmen der Konferenz wurden Beschwerden auf dem Gebiete der Devisenzuteilung, der Steuerunsicherheit, der Requirierung von Geschäftslokalen und Bürouräumen und die sonstigen Nalamitäten, die die Entfaltung des Wirtschaftslebens verhindern, zur Sprache gebracht. Es steht zu hoffen, daß die Aktion, an deren Spitze der ehemalige Handelsminister Franz Heinrich steht, an den maßgebenden Stellen Beachtung finden wird. Ueber den Verlauf der bedeutungsvollen Konferenz berichten wir nachstehend:

Die Enquete.

Sämtliche Interessensvertretungen der Industrie, des Handels und des Kleingewerbes traten heute nachmittag um 4 Uhr im Budapestter Handelsgremium zu einer Enquete zusammen. Der Enquete wohnten außer den Vertretern der Wirtschaftsministerien, darunter Staatssekretär im Handelsministerium Baron Friedrich Wimmersperg, auch die Nationalversammlungsdirektoren Emerich Dréhr, Paul von Biró, Anton Bugyi, Zeno Bessenhei und Béla Szabán als Gäste bei. Die Eröffnungsrede hielt Vorsitzender Franz Heinrich, der erklärte, die Zusammenkunft habe keinen demonstrativen Charakter, sie verfolge nur den Zweck, die Regierung über die Misere des Wirtschaftslebens zu informieren. Man beabsichtige nicht, Erleichterungen für einzelne Gewerbszweige zu erringen. Industrie und Handel seien von der größten Opferwilligkeit erfüllt, doch diese könne nicht soweit gehen, daß man ihnen die Arbeitsmittel aus den Händen schlägt. Die vorgebrachten Beschwerden und Propositionen werden gesammelt den zuständigen Regierungsstellen übermittlekt werden.

Als erster ergriff Berold Magyar (Ungarischer Kaufmännischer Landesverband) das Wort. Er führte aus, daß die gebundene Wirtschaft alle Energien fessle. Der Handel könne nicht kaufen und verkaufen, noch seine Schulden bezahlen, damit wird seine Betätigung verhindert. Die Erschütterung des kommerziellen Kredits infolge der Nichtbegleichung der alten Schulden schade auch dem Lande. Es ist, wie Lloyd George einmal erklärt hat: ohne Ehre des Handels hat auch das Land keine Ehre. Er urgiert eine neue Wirtschaftspolitik, die von dem bisherigen Deflationssystem abriecht.

Julius Marton (Budapester Handels- und Gewerbekammer) erblüht eine Urjache der Krise darin, daß die Fragen der Wirtschaftspolitik bisher nur vom finanziellen Gesichtspunkte aus behandelt worden sind. Handelsminister Ludwig Bakó habe die Angelegenheit getan, der Handel sei teilweise an den Devisenschwierigkeiten schuldtragend, weil er sich nicht rechtzeitig, im Herbst und im Winter, mit ausländischen Zahlungsmitteln eingedeckt hat. Das ist reine Spiegelreflexion! Wenn der Handel zur beizidneten Zeit keine Devisen in Anspruch genommen hat, müssen sie noch zur Verfügung stehen, da sie von der Devisenzentrale nicht angewiesen worden sind. Große Nachteile ergeben sich auf dem Gebiete der Regelung der Vorkriegsschulden an das Ausland. Im Wege der Clearingsämter ist es gelungen, die ausländischen Gläubiger zu einem Ausgleich auf einem weit niedrigeren Betrag zu bewegen. Da die Devisenzentrale die nötigen Zahlungsmittel nicht zur Verfügung gestellt hat, erklären die ausländischen Gläubiger die Vereinbarungen für ungültig, so daß wir weit mehr an das Ausland verschuldet sind. Er empfiehlt einen teilweisen Abbau der Devisenzentrale unter Einräumung des Rechtes, daß die für die Begleichung legitimer Schulden nötigen Devisen auch frei bei den Banken und Kommissionären der Zentrale eingedeckt werden dürfen.

Die Requirierung von Geschäftslokalen und Bürouräumen.

Sigmund Roter (Ungarische Kaufmannshalle) macht darauf aufmerksam, daß in tschechischen Blättern eine Erklärung der tschechischen Handelskammer in Budapest erschienen ist, wonach die ungarische Regierung der Bezahlung der Auslandsschulden keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legt. Die tschechischen Gläubiger ziehen nun den Schluß, daß die ungarischen Schuldner wohl zahlen können, aber ihre Schuld nicht begleichen wollen. Er erucht, diese falsche Nachricht zu dementieren. Im weiteren Verlauf seiner Rede hob er hervor, daß er unter der Einwirkung einer betrüblichen Erscheinung stehe, die Zweifel aufkommen läßt, ob es sich da verlohnt, auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens zu wirken. Er war Zeuge, wie eine der angesehensten Handelsfirmen in der Bálványgasse unter Assistenz von Brachialgewalt delogiert worden ist. Man hat die Einrichtung der Firma auf die Straße abgerissen. Dies geschah, trotzdem Handelsminister

Subwig Bakó de...
 len der Industrie...
 hat. Er glaubt, das...
 Misere zu kämpfen...
 haft aufzutreten und...
 wurde. (Rufe: So i...
 die einzelnen Mitg...
 denartigen Be...
 Staatssekret...
 eründerie sofort...
 teine Kenntnis...
 itte. Das Minister...
 der Geschäfts- und...
 die Angelegenheit...
 noch ihrer Ueber...
 Auch Bors...
 Julage, alles dar...
 anfte nicht statt...
 minister von je...
 werde.

Bakó v. B...
 (Industriellen) gibt...
 Gebiete durch un...
 Erfolg erzielt wer...
 große Ungerechtig...
 ist aber, daß die...
 ringer aufgegeben...
 die Wohnungsam...
 Herren auf d...
 unternehmungen...
 infolge jet...
 digung finden...
 seine Verbindunge...
 werden. (Beifall.)...
 jen erklärt er die...
 Wirtschaftsi...
 durch die Steiger...
 ausländischen Jah...
 an Nullen...
 Werte von 10...
 Der Bureaufaktis...
 Preis auf dem Geb...
 daß wir unsere...
 lekte Stunde hat...
 nächsten Wochen...
 briken feiern...
 Abschied, daß der...
 Ministerium in d...
 währt, zu gering...
 Man macht für d...
 und will nicht ein...
 der Produkt...
 Es sprache...
 der hauptsächlich...
 (Kaufhandelsber...
 bund), Dr. Stica...
 laute und Geme...
 des-Industriever...
 nischen Kaufleute...
 del, die verführe...
 Bürgergerichte, u...
 die verfehlte Exp...

Hierauf fo...
 Josef Bodrog...
 desverband) über...
 des Steuerwe...
 dem Handel nicht...
 Preis der Ware...
 zu ziehen, sagte...
 Grund des bu...
 sich ergebenden...
 dann werden jäh...
 ügens dem...
 Finanzminister...
 Zufolge gemacht...
 stattdessen wird...
 sich heute in B...
 muß Blocks aus...
 stellen, neuartige...
 melden. Redner...
 biete des Steuer...
 Zusammenstellun...
 Angestellten des...
 bandes drei u...
 hat. Man kann...
 administrative...
 biete des Steuer...
 Notum ist es...
 beim Erlasse...
 Ein solcher Ge...
 Steuer auch be...
 liefert werden...
 Steuer verfügt ab...
 zahlung eing...
 Kaufmann an...
 beirug, der m...
 der wird. Wie i...
 Unfähigkeit auf...
 und man nicht...
 zahlen hat, we...
 werden? Da ist...
 dem nur so kam...
 die Provisio...
 Leute machen...
 schäftsinteresse...
 einetrichenen...
 fcherheit un...
 dem die Steuer...
 schäfte und Bur...
 dem der Bunde...
 muß nach Gatte...
 zahlen kann.

Nach Rede...
 Károlyi...
 Szabó...

Wahrscheinlich das weitestgehende Wohlwollen der Industrie und dem Handel in Aussicht gestellt hat. Er glaubt, dass, wenn die Agrarier mit derartigen Maßnahmen zu kämpfen hätten, der Ackerbauminister mannschaft aufzutreten und ihre Interessen wirkungsvoll schützen würde. (Anf. So ist! So ist!) Es sei nicht möglich, dass die einzelnen Mitglieder der Regierung mit verschiedenenartigen Befugnissen ausgestattet sind.

Staatssekretär Baron Friedrich Wimmersperg erwidert sofort, dass das Handelsministerium noch keine Kenntnis von diesem Vorfall habe. Er werde die Geschäfts- und Bureauverhältnisse informieren. Er werde die Angelegenheit unverzüglich in die Hand nehmen und nach ihrer Überprüfungs Abhilfe schaffen.

Auch Vorsitzender Franz Heinrich machte die Zugabe, alles daran zu setzen, damit derartige Übergriffe nicht stattfinden. Er hoffe, dass der Handelsminister von seinem Betrechte Gebrauch machen werde.

Paul v. Biro (Landesverband der Rohstoffindustriellen) gibt der Ansicht Ausdruck, dass auf diesem Gebiete durch inzidentale Maßnahmen kein wirklicher Erfolg erzielt werden kann. Es mag sein, dass man einige große Ungelegenheiten gutmachen wird, die Hauptfrage aber, dass die rechtliche Basis für die Requirierungen aufgehoben werden müsse. Er glaubt, dass die Wohnungsfrage gewisse ministerielle Herren auf die Anstaltsverhältnisse seiner Industrieunternehmungen (Kinnamurán-Selgatarjánier Eisenwerke) infolge seiner Verbindungen keine Befriedigung finden werden. Es gibt aber Leute, die über seine Verbindungen verfügen, und diese müssen geschützt werden. (Beifall.) Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erklärt er sich als Anhänger des gebundenen Wirtschaftsverkehrs. Die Devisenzentrale müsse durch die Steigerung des Exports in den Besitz von ausländischen Zahlungsmitteln gebracht werden. Allein an Nullermehl befinden sich Ausfuhrposten im Werte von 10 Milliarden Kronen im Lande.

Der Bureaukratismus mit seinem beschränkten Gesichtsfeld auf dem Gebiete des Ausfuhrweises ist aber schuld, dass wir unsere Produkte nicht verwerten können. Die letzte Stunde hat geschlagen. Wenn die Industrie in den nächsten Wochen keine Devisen erhält, werden die Fabriken feiern müssen. Er gab hierauf der Ansicht Ausdruck, dass der kommerzielle Kredit, den das Kreditinstitut in der Höhe von 35 Milliarden Kronen gewährt, zu gering sei, um die Produktion weiterzuführen. Man mache für die Mehrproduktion Propaganda und will nicht einmal den gegenwärtigen Stand der Produktion aufrechterhalten.

Es sprachen sodann Dr. Emil Vértés (Verein der hauptstädtischen Kaufleute), Dr. Emil Straffer (Kaufmannsverband), Paul Köfner (Barossbund), Dr. Stefan Szarka (Landesverband der Kaufleute und Gewerbetreibenden), Sigmund Fried (Landes-Industrieverein), Samuel Járás (Verein der technischen Kaufleute), Karl Eppinger und Paul Mandel, die verschiedene Beschwerden über die Tätigkeit der Bankgerichte, über die Einfuhrbeschränkungen und über die verfehlte Exportpolitik vorbrachten.

Die Steuerunsicherheit.

Hierauf folgten interessante Ausführungen Dr. Josef Bodroghy's (Ungarischer Kaufmännischer Landesverband) über die Unsicherheit auf dem Gebiete des Steuerwesens. Wenn man der Industrie und dem Handel nicht gestatten wird, den Anschaffungspreis der Waren bei der Steuerbemessung in Betracht zu ziehen, jagte er einleitend, und die Besteuerung auf Grund des buchmäßigen, aus der Geldbewertung sich ergebenden Konjunkturgewinnes erfolgt, dann werden jährlich 20 bis 25 Prozent des Vermögens dem Fiskus zufallen. Der frühere Finanzminister Dr. Roland Hegedüs habe aber die Zugabe gemacht, dass eine Vermögensabföhrung nur einmal stattfinden wird. Die Bureau's und Geschäftsleuten haben sich heute in föfialstuerämter verwandelt. Man muß Bloß ausfolgen, Gebührenverzeichnis zusammenstellen, neuartige Bücher anlegen, Steuern an- und abmelden. Rechner sei Jurist und Sachmann auf dem Gebiete des Steuerwesens, doch muß er bekennen, dass die Zusammenstellung der Listen für die Erwerbsteuer der Angehörten des Ungarischen Kaufmännischen Landesverbandes drei volle Wochen in Anspruch genommen hat. Man kann sich nun eine Vorstellung machen, welche administrative Lasten dem Wirtschaftsleben auf dem Gebiete des Steuerwesens aufgebürdet worden sind. Ein Komum ist es, dass bestehende Steueretze durch Geheimverlässe des Finanzministers abgeändert werden. Ein solcher Geheimverlass verfügt, dass die Umsatzsteuer auch bei Kreditverläufen sofort eingeleistet werden muß. § 37 des Gesetzes über die Umsatzsteuer verfügt aber, dass die Umsatzsteuer erst bei der Bezahlung eingehoben werden darf. Hält sich nun der Kaufmann an das Gesetz, begeht er einen Steuerbetrag, der mit Kerker und hohen Geldstrafen geahndet wird. Wie kann man Leute zu einer Zeit, da volle Unsicherheit auf dem Gebiete des Steuerwesens herrscht und man nicht weiß, was, wann und wo man zu zahlen hat, wegen bloßer Verfehlungen in den Kerker werfen? Da ist die Institution der Steueragenten, denn nur so kann man die Steuerkontrolloren nennen, da sie Provisionen erhalten. Nicht als unparteiische Leute machen sie sich an die Kontrolle, sondern als Geschäftsinteressenten, sie erhalten 20 Prozent des von ihnen eingetribenen Steuerbetrages. Wir wollen Steuerliche Freiheit und wissen, was man zu zahlen hat, denn die Steueretze sind unklar. Man möge die Geschäfts- und Bureau's von administrativen Lasten befreien, denn der Handel hat auch andere wichtige Aufgaben, er muß nach Einkommen sehen, damit er die Steuern bezahlen kann.

Die Wehlfahrt.

Nach Reden Albert Szántó's, Ernst Sátoris, Sándor Baris und Jakob Salomons trat

Wilhelm Sarkas (Verband der Spezialeinzelhändler) für die Schaffung einer einheitlichen kommerziellen Front ein. Sodann ergriff der Abgeordnete Béla Jábán das Wort. Er brachte vor, dass bei den Informations- und Kontrollarbeiten für Steuerangelegenheiten die Urteile von Personen gefällt werden, die an den Steuerprämien partizipieren. Sodann befragte er sich mit der Frage der obligatorischen Buchführung bei der Erwerbsteuer und wies auf den krassen Gegensatz hin, dass während Großgrundbesitzer keine Bücher führen müssen, die kleinsten Gewerbetreibenden und Geisler hierzu verpflichtet werden. Auch er propioniert das Zusammenfassen aller Kräfte des Wirtschaftslebens. Der Abgeordnete Anton Bugyi, der hierauf sprach, mahnt zur Objektivität, da sie den Eindruck der Stellungnahme der Faktoren des Wirtschaftslebens erhöht. Als den größten Warenhändler bezeichnete er die Finanzverwaltung. Sie verfüge über große Mehlvorräte, die von der „Futura“ verwaltet werden und deren Verkauf im Interesse der Erreichung höherer Preise stets hinausgeschoben wird. In seiner eigenen Mühle sind seit ungefähr fünfzehn Monaten Mahlprodukte der „Futura“ eingelagert. Die Finanzregierung habe auf die ihr zur Verfügung stehenden Mehlvorräte jetzt einen mehrere hundert Millionen Kronen lautenden Lombardkredit bei der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank behoben, für den hohe Zinsen bezahlt werden müssen. Und wann kann die Regierung einen höheren Preis für das Mehl erzielen? Die Antwort ist einfach: Wenn der Kurs der Krone tiefer sinkt. Derartige Maßnahmen tragen zur Verschlechterung des Wertes unseres Geldes bei.

Rummehr ergriff Sigmund Kotter nochmals das Wort, um den Vorsitzenden Franz Heinrich Dank dafür zu sagen, dass er sich an die Spitze der Aktion gestellt hat. Er habe ein großes Werk im Interesse der Behebung der schweren Wirtschaftskrise geleistet.

Schlussrede Franz Heinrichs.

Hierauf hielt Franz Heinrich eine längere Schlussrede, in der er für das in ihn gesetzte Vertrauen Dank sagte. Er habe sich nicht zum Schutze vor materiellen Interessen an die Spitze der Aktion gestellt, sondern weil er dem Lande selbst einen Dienst erweisen wollte. Er hoffe, dass die Regierung die Wünsche der Wirtschaftskreise honorieren wird und dankt ihren Vertretern, die an der Enquete teilgenommen haben. Mehr als bloß Worte werden die Erregung und der verzweifelte Gesichtsausdruck der Delegierten der wirtschaftlichen Interessenvertretungen eine Wirkung auf die Vertreter der Regierung ausüben. Es ist die höchste Zeit zur Sanierung der Wirtschaftskrise. Wir hegen die Überzeugung, dass die Regeneration des Landes auf volkswirtschaftlicher Basis erfolgen muß. Deshalb treten wir für die Anerkennung einer Realpolitik ein. Unsere Ideale müssen wir leider für eine Zeit beiseite setzen, — wenn wir unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit erreichen wollen, dann werden wir auch unsere Ideale erfüllen. Zum Schlusse erklärte er, dass er sich freue, dass alle Kreise der Industrie und des Handels sich auf eine einheitliche Front zusammengefunden haben. (Beifall.)

(Valuten- und Devisenmarkt.) Die ungarische Krone hat heute in Zürich an der Mittagsbörse gegen gestern um einen Viertel Punkt tiefer zu 0.19% geschlossen. Auch die Reichsmark, die gestern im Abendverkehr mit 0.0282 notiert wurde, ist bis auf 0.0271 zurückgegangen. Uebrigens sind auch bei den Westdevisen fast ausnahmslos Rückgänge zu verzeichnen, so bei Paris von 32.20 auf 31.95, London von 24.97 auf 24.95, Newyork von 533 auf 532.37 1/2, Prag von 15.77 1/2 auf 15.75. — Auf dem Berliner Devisenmarkt trat nach den Kursstürzen der letzten Tage eine ruhigere Stimmung ein. Die großen Fluktuationen hörten auf und einzelne Devisen und Devisen erfuhrn besonders an der Nachbörse Erhöhungen. Mittags wurden für Valuten folgende Mittelwerte festgesetzt: Ung. Krone 5.40, Sotol 592, franz. Frank 1200, Schweizer 3900, Pfund 91.800, Dollar 20.200.

(Die Geschäftspolitik der Kreditbank.) Der Generaldirektor und Vizepräsident der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank Baron Adolf Ullmann hat sich in Begleitung des Direktors Max Gerber zu zweitägigen Aufenhalten nach Balatonfüred begeben, von wo er jedoch die Geschäfte seines Instituts fortlaufend leitet. Wie wir erfahren, wird entgegen der in letzter Zeit an der hiesigen Börse verbreiteten Gerüchte, in der von Baron Ullmann verfolgten Geschäftspolitik der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank keine Veränderung eintreten, was das große Publikum, welches in den letzten Monaten den Aktien der dem Konzern des leitenden Finanzinstituts angehörigen Gesellschaften ein erhöhtes Interesse zuzuwandte und die Aktien des dem Kreditbankkonzern angehörigen Unternehmungen besonders favorisierte, mit erhöhtem Interesse aufnehmen dürfte. Die dem Kreditbankkonzern angehörigen Unternehmungen werden demnach auch weiterhin der Reihe nach die Vernehmung ihres Aktienkapitals in der Weise vornehmen, dass alle Aktionäre an den Reuemissionen entsprechend beteiligt sein werden. Die Entwertung des Geldes und der Mehrwert der Vermögen dieser Gesellschaften wird dadurch wettgemacht, dass die neuemittie-

ten Aktien den alten Aktionären zugute kommen. Dies bezieht sich auch auf jene Industrieunternehmungen, welche den Tochtergesellschaften der Kreditbank, wie der „Bermes“ Wechselbank etc., angehören.

(Drahtlose Telephonie in Budapest.) Die Ungarische Telephonfabrik A. G., welche bekanntlich dem Interessentenkreise der Berliner Telephonfabrikanten angehört und mit der hiesigen Filiale des Wiener Bankvereins arbeitet, wird in aller nächster Zeit die drahtlose Telephonie in Ungarn einführen. Wie wir nämlich erfahren, wurde im Laufe dieser Woche der Bau der Zentralanlage für drahtlose Telephonie in Budapest seitens der erwähnten Gesellschaft in Angriff genommen. Die Bauarbeiten sollen in raschem Tempo vollzogen werden und der überaus agilen Tätigkeit des leitenden Direktors Kornd von Reuhold ist es zu danken, dass Ungarn so rasch in den Besitz einer drahtlosen Telephonanlage gelangt wird. Uebrigens hat die Budapester Hauptanlage der Gesellschaft große Bestellungen für Rumänien erhalten.

(Kostgeld) wurde heute in großen Beträgen zu zweieinhalb Prozent angeboten und in Bankkreisen ist man der Auffassung, dass dieser Zinssatz sich bis zum nächsten Kassentage kaum ändern wird. Infolgedessen kamen in dem Effektenverkehr, der von Bank zu Bank telephonisch abgewickelt wird, bei lebhaftem Geschäft und fester Tendenz zum Teil wesentlich höhere Kurse zum Vorschein.

(Stinnes und Castiglioni.) Der deutsche Stahlkönig Hugo Stinnes und der italienisch-österreichische Nachkriegsgründer Camillo Castiglioni sind miteinander in eine Interessengemeinschaft getreten, die sich — vorderhand wenigstens — bloß auf ein Zusammenwirken in den östlich von Deutschland gelegenen Staaten bezieht. Sie gründeten zunächst eine gemeinsame Handelsgesellschaft in Wien, bei welcher sowohl Stinnes als Castiglioni mit je 50 Millionen österr. Kronen investiert sind und die sich mit der Beschaffung von Rohmaterialien und dem Vertrieb der Erzeugnisse ihrer Industriemerte befassen soll. In industriellen Kreisen verlautet jedoch, dass dies nur den äußeren Rahmen eines engeren Zusammenwirkens der beiden Herren bilden soll, da Castiglioni einen weitläufigeren Plan ausgearbeitet hat, um Stinnes für die Finanzierung und Beteiligung an zahlreichen Geschäften in Ungarn und Rumänien zu gewinnen. In den Hugo Stinnes' nahestehenden Kreisen hat es jedenfalls sehr überrascht, dass eine Kooperation mit Castiglioni überhaupt möglich geworden ist und man forschet vergebens nach den Motiven, die Stinnes hierzu veranlassen mochten.

(Neuegestaltung des ungarischen Versicherungswesens.) Von sachmännischer Seite wird uns geschrieben: Die große Umgestaltung, welche in Verbindung mit dem Trianoner Vertrag sich auf zahlreichen Wirtschaftszweigen in Ungarn vollzieht, führt zu einer starken Rekonstruktion auf dem Gebiete des Versicherungswesens. Die ausländischen Gesellschaften, die hierzulande ein glänzendes Geschäft machten, verlassen der Reihe nach das ungarische Geschäftsgebiet und eben dieser Tage hat sich die Beendigung der Liquidation der ungarischen Filiale der New-York-Versicherungsgesellschaft vollzogen. Diese Gesellschaft hatte in Ungarn festen Fuß gefasst und durch den Bau des New-York-Palais, welches sie schon vor Jahren verkaufte, auch zur Verschönerung der Hauptstadt beigetragen, worin sie in der Gresham-Gesellschaft einen Nachahmer fand. Die ausländischen Versicherungsgesellschaften verlassen mit enormen Millionen gewinnen das ungarische Geschäftsgebiet, denn sie ziehen Nutzen aus der Entwertung der Valuta. Wenn man bedenkt, wie lange die ausländischen Gesellschaften gute ungarische Goldkronen als Prämienauszahlungen erhalten haben, um jetzt, nach Ablauf des Versicherungstermines, schlechte Papierkronen an die Versicherten zurückzahlen, dann kann man sich annähernd einen Begriff machen, wie hoch die in Ungarn verdienten Beträge waren. Natürlich rücken die heimischen Gesellschaften an Stelle der ausländischen. Mehrere ungarische Gesellschaften planen eine Ausdehnung ihres Geschäftes, so die Ungarisch-Französische, die erst vor einigen Tagen ein Palais auf der Andrássystraße für den ziemlich wohlfeilen Betrag von 18 Millionen Kronen erworben hat. Natürlich haben die ungarischen Versicherungsgesellschaften auch eine schwere Krise zu überwinden, die ihnen durch einzelne Bestimmungen des Trianoner Friedensvertrages auferlegt worden sind. Die Versicherungsschulden müssen nämlich ebenso wie die Forderungen in Kürze auf ehemaligen ungarischen Gebiete eine Regelung erfahren. Die Verhandlungen der ungarischen Versicherungsgesellschaften mit der tschechoslovakischen Regierung sind dieser Tage ausgenommen worden. Bisher haben die ungarischen Gesellschaften, seit Friedensschluss, auf dem Gebiete der Tschechoslovakien keine neuen Geschäfte abschließen können und erst das Ergebnis der Verhandlungen nach Prag zeigt, ob in Hinblick eine derartige Tätigkeit möglich sein wird. In Vertretung der ungarischen Versicherungsgesellschaften ist eine Delegation nach Prag gereist, welcher der Rechtsanwalt des Ban-

ar 1923.
ft.
ftsmisereu.
und des Han-
— wichtige
Devisenzentrale,
verlatalamitäten.
lich. — Franz
Teilnahme von
ammlung.
smisereu haben
in der heim-
Kleingewerbes
sgremium
liche Stellung-
ot brachte eine
Front zu-
mentwegt ein-
wurden Bes-
fenzuweisung,
rung von Ge-
die sonstigen
Wirtschafts-
nt. Es steht zu
der ehemalige
teht, an den
wird. Ueber
ferenz berich-
der Industrie,
heute nach-
sagremium zu
quere wohnten
misterien, dar-
terium Baron
Nationalver-
r, Paul von
ei und Béla
ede hielt Vor-
Zusammen-
er, sie verfolge
e Misereu
ormieren.
einzelne Er-
Handel seien
ch diese Körne
beitsmit-
vorgebrachten
esammelt den
werden.
ar (Ungari-
s Wort. Er
tschaft alle
ufen und ver-
en wird seine
s kommt
gleichung der
wie Lloyd
des Handels
neue Wirt-
plations-
els- und Ge-
se darin, dass
nur vom
ndelt worden
die Leihen-
den Devisen-
rechtzeitig,
n Zahlungs-
gegelscherei!
e Devisen in
r Verfügung
angemessen
auf dem Ge-
s schulden
earungsämter
er zu einem
ertrag zu be-
Zahlungs-
ren die aus-
ungül-
d verschuldet
der Devisen-
die für die
evisen auch
ionären
d Bureau-
mannshalle)
en Blättern
hen Ge-
wonach die
landschul-
den Weg
den Schlus-
namen, aber
sucht, diese
er weiteren
er der Ein-
die Zweifel
em Gebiete
Zeuge, wie
men in
eng von
ist. Man
Straße
elaminister

bestehendes Ungarischer Versicherungsgesellschaft Dr. Kutaszky und der Direktor der ersten ungarischen Assekuranzgesellschaft Theodor Gergely angehören. Hier sei erwähnt, daß neulich eine neue Gesellschaft, an deren Spitze der ehemalige Stadtkommandant General Lufajsch steht, in Budapest stark arbeitet und insbesondere vom „Sturz“ bedeutend gefördert wird. Diese Gesellschaft, die sich „Turul“ nennt, hat auch mit der Kommune Budapest ein größeres Geschäft abgeschlossen, indem ihr die Feuerversicherung der Eigentümern der Hauptstadt bildenden Theatergebäude übertragen worden ist. Die Versicherung der übrigen Objekte und Liegenschaften der Hauptstadt wurde einem unter der Leitung der Ungarischen Allgemeinen Assekuranzgesellschaft stehenden Syndikat übertragen, welche auch in früheren Jahren dieses Geschäft abgeschlossen hatte und sich durch Rückversicherungen im Auslande sicherstellte.

*(Eine Sanierungsaktion Deutschlands.) Der Berliner Korrespondent der Basler Nachrichten macht, wie man der Sud. Kor. aus Zürich telegraphiert, folgende interessante Mitteilung: Reichskanzler Cuno hat nach Ablehnung der deutschen Vorschläge durch die Reparationskommission mit dem Hariman-Konzern in New York und mit der City- und Midlandbank in London ein Abkommen getroffen, wonach die beiden großen Institute der Reichsbank außer den bereits zur Verfügung gestellten verschiedenen Mitteln noch weitere große Mittel zur Disposition stellen und auch die finanzielle Seite der ganzen Aktion übernehmen. Es wurde verabredet, daß in Berlin englische Pfunde und in New York französische Franken auf den Markt geworfen werden. Man hofft, den Dollar bis 10,000 herab zu drücken, worauf die Regierung sofort mit dem Erlaß der neuen Devisenordnung einsehen wird. Man hofft, den Dollarkurs zu stabilisieren und die Wirkung der Aktion abzuwarten. Die Aktion selbst soll sich nicht nur auf Berlin beschränken, sondern an allen großen deutschen Börsenplätzen Wochen und Monate hindurch durchgeführt werden.

*(Die Luxusumsatzsteuer nach Wein.) Eine Deputation des Vereins der Wein- und Bierhändler unter Führung des Präsidenten Arthur Cech und des Generalsekretärs Dr. Desider Sedel sprach heute in Angelegenheit der Erhöhung der Wertgrenze der Wein-Luxusumsatzsteuer im Finanzministerium vor, wo ihr Staatssekretär Emerich v. Barga mitteilte, daß die Wertgrenze dieser Steuer bei ausgeschänkten Wein mit 200 Kronen, bei Flaschenwein mit 300 Kronen festgesetzt wurde. Unter dieser Wertgrenze verkaufte Weine werden von der Luxusumsatzsteuer befreit sein.

*(Aktuelle Feuerungsprobleme) war der Titel eines Vortrags, den Oberingenieur Ladislaus Kapus auf Veranlassung des Kohlenindustrieverbands heute im Ungarischen Ingenieur- und Architektenverein hielt. Vortragender erörterte die Eigenschaften

der Rumpfungarn zur Verfügung stehenden Brennstoffe, wie lignit und Braunkohle von geringem Heizwert und wies nach, von welchem großem volkswirtschaftlichen Werte es wäre, wenn sich die ungarische Industrie auf die Verfeinerung dieser Materialien einrichten könnte. An der Hand von Lichtbildern wurden sodann dem Auditorium jene Vorrichtungen vorgeführt, welche eine rationelle Verbrennung der in Rede stehenden Brennstoffe ermöglichen. Die zahlreiche Zuhörerschaft spendete dem interessanten Vortrag großen Beifall.

*(Vom Leder- und Häutemarkt.) Mit den vor einigen Tagen erschienenen neuen Zollverordnungen wurde auch der intensive Schutz der heimischen Lederindustrie gestiftet, das Resultat langer, harter Kämpfe. Der Lederindustriellenverband war seit Jahr und Tag unermüdet an der Arbeit, die Regierungskreise zu überzeugen, welche große Interessen auch vom nationalökonomischen Standpunkt der Schutz der ungarischen Lederindustrie bedeutet. Nun kann der Markt nicht mehr mit ausländischer minderwertiger Ware überschwemmt werden, wie dies vor einigen Monaten geschah. Der Handelsminister hat gestern erklärt, daß im Vorjahre um anderthalb Milliarden Kronen mehr fertiges Leder nach Ungarn gebracht wurde, als vorausgesehen war. Die heimische Industrie wird nun den Inlandsbedarf selbst decken. Daß auch die Interessen der Konsumenten gewahrt werden, beweist, daß die Internationale von Montag, den 19. Februar an die Höchstpreise des Leders bereits um 3-5 Prozent herabsetzt. Wenn die Beschaffung der Rohhäute auf eine gesündere Basis gestellt wird — und Ausfichten sind hiezu vorhanden —, wird das Leder im Laufe der nächsten Zeit noch billiger werden. Rohhäute dürfen, laut der jüngsten Regierungsverordnung, nicht mehr exportiert werden. Diese Verfügung war gleichfalls notwendig, denn unsere Industrie kann nicht nur die heimische Produktion vollständig aufarbeiten, sie importiert auch große Mengen überseeischer Ware. In Interessentenkreisen ist der Plan einer Kontingentierung der Rohhäute aufgetaucht, die den heimischen Industrien im Verhältnis ihres Einarbeitens im Jahre 1922 zugewiesen werden sollen. Am gestrigen Stichtage bezahlte man für Rindhäute im Gringewicht 560-590 K., für Kalbfelle 1000-1100 Kronen per Kilogramm.

*(Vom Getreidemarkt.) Ueber den heutigen Verkehr werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Weiß, 76 Kilogr. 12,800 bis 12,900, 78 Kilogr. 12,900 bis 13,000, sonstiger, 76 Kilogr. 12,700 bis 12,800, 78 Kilogr. 12,800 bis 12,900, Roggen 8100 bis 8200, Futtergerste 8500 bis 8700, Hafer 8100 bis 8200, Mais 7600 bis 7800, Kleie 5100 bis 5150 Kronen.

*(Der Außenhandel Oesterreichs.) Aus Wien telegraphiert man: Nach den vom handelsstatistischen Dienst veröffentlichten Ergebnissen des Außenhandels Oesterreichs im Jahre 1922 ist der Wert der Einfuhr

von 1699 Millionen Goldkronen im Jahre 1921 auf 1591 Millionen Goldkronen im Jahre 1922 gesunken. Der Wert der Ausfuhr hat sich von 904 Millionen Goldkronen auf 1047 Millionen Goldkronen gehoben. Die Passivität der Handelsbilanz betrug im Jahre 1921 etwa 795 Millionen Goldkronen, im abgelaufenen Jahre hingegen 544 Millionen Goldkronen; sie hat sich somit um rund 250 Millionen Goldkronen verringert. Von der Einfuhr entfallen auf Deutschland 37,3, auf Tschechien 37,1, auf Ungarn 5,8 Prozent. Von der Ausfuhr entfällt auf das deutsche Reich 31, Italien 19, Ungarn 11,9, auf Jugoslawien 7 Prozent.

Ämtliche Kurse der Devisenzentrale.
17. Februar 1923.
(Schlusskurse.)

Oesterr. Kronen	0.0375-0.0395	Belgische Frank.	140-143
Wien	0.0375-0.0395	Schweizer Frank.	500-520
Mark	0.15-0.18	Englische Pfund.	12475-12775
Sokol	79-83	Dollar	2670-2745
Dinar	25.50-27.50	Holländ. Gulden	1652-1687
Lewa	15-16	Dänische Kronen	507.50-532.50
Lei	12.50-13.50	Schwed. Kronen	707.50-737.50
Polnische Mark	0.064-0.074	Norweg. Kronen	496.50-521.50
Lire	127.50-133.50	Napoleon	10000
Franz. Frank.	160-170		

Devisenkurse.

Kurse	Wien	Berlin	Prag	Zürich	
				Anfang	Schluss
Budapest	-	7.55	-	0.19%	0.19%
Berlin	-	-	-	0.0275	0.0275
Wien	27.75	-	-	0.0074%	0.0074%
Oester. Bankn.	27.60	-	-	0.0075	0.0075
Warschau	0.52	-	-	0.0125	0.0125
Bukarest	87.-	-	-	2.40	2.45
Sophia	115.-	-	-	3.-	3.-
Belgrad	150.-	-	-	5.10	5.15
Prag	594.-	-	-	15.75	15.75
Mailand	930.-	-	-	25.50	25.47%
Paris	1160.-	-	-	31.95	31.80
Brüssel	1020.-	-	-	28.-	28.-
London	91000.-	-	-	2495.-	2495.-
New York	19500.-	-	-	532.37%	532.50
Amsterdam	7850.-	-	-	210.45	210.50
Kopenhagen	3690.-	-	-	101.50	-
Stockholm	5150.-	-	-	141.50	-
Christiania	3610.-	-	-	99.25	-
Madrid	3040.-	-	-	83.20	-
Zürich	3640.-	-	-	-	-

Budapester Warenbörse.

Budapest, 17. Februar. (Wochenbericht von der Budapester Warenbörse, mitgeteilt durch Max Zilker, Börseagent, Budapest-Kornhalle.) In der vergangenen Woche blieben die Preise — nebst geringen Variationen — zur Vorwoche unverändert. Die erteilten Ausfuhrbewilligungen haben keine größere Lebhaftigkeit dem Geschäfte zugeführt, zumal seitens der Kaufleute für diese Geschäfte eine reservierte Haltung wahrzunehmen ist, was mit der Devisen-Abwicklungs-Schwierigkeiten, Mangel an Rendiment und teurerem Gelde zu begründen ist. Getreide: In Weizen haben sich die hiesigen Mühlen als Käufer nur sehr wenig beteiligt, der Verkehr war mäßig, die Preise waren unverändert und man notierte zum Wochenschluss 127 K. bis 128 K. In Roggen war der Verkehr etwas lebhafter, die Preise unverändert 81 K. bis 82 K. In Gerste war das Geschäft lebhaft, bei guter Nachfrage Tendenz fest und notierte 85 K. bis 87 K., in Futterqualität dagegen bessere Sorten 90 K. bis 92 K. In Hafer ist die Nachfrage lebhafter und wurden ab Stationen bessere Preise bewilligt, bezahlt wurden ab Stationen 75 K. bis 76 K., ab Budapest 79 K. bis 81 K. Weis war vernachlässigt, die Tendenz flau, geschlossen wurde ab Stationen 74 K. bis 76 K., per März 88 K. bis 89 K., ab Budapest per prompt 80 K. bis 82 K.

Mehl: Bei mäßigem Verkehr reserviert, geschlossen wurde durch zweite Hände 168 K. bis 170 K., Og 166 K. bis 168 K., Or 165 K. bis 166 K., Zer 162 K. bis 163 K., Ger 158 K. bis 160 K., 7/8er 100 K. bis 104 K., Roggenweizenmehl 135 K., 75prozentiges einb. Roggenmehl 112 K. bis 114 K.

Futterartikel: Der Verkehr war ruhig, die Preise unverändert, geschlossen wurde Futtererster 59 K. bis 60 K., Weizenkleie 51 K. bis 51 K., 50 K., Rade 57 K. bis 58 K., Kepsuchen 72 K. bis 73 K., Sonnenblumenkuchen 73 K. bis 74 K., Ruchermehl extrah. 44 K. bis 45 K., Malzkeime 65 K. bis 66 K., Mühlenstaub 20 K. bis 25 K.

Rauhfutter: Bei mäßigem Verkehr waren die Preise unverändert, gehandelt wurden Luzernen 42 K. bis 44 K., Sen 32 K. bis 34 K., Erbsen 24 K. bis 26 K., alles gepreßt ab Stationen.

Süßfrüchte: In Weißbohnen war der Verkehr stetig, die Preise unverändert, gehandelt wurden 90 K. bis 96 K., Buntbohnen 86 K. bis 90 K., Wackelbohnen 94 K. bis 96 K., Linsen 100 K. bis 240 K. je nach Größe und Qualität, Viktoriaerbsen 125 K. bis 130 K., Wohn, vernachlässigt, 410 K. bis 430 K., Ruffe, prima 180 K., bis 200 K., mercantile 120 K. bis 140 K. Deliamen: Rohlreps 200 K. bis 220 K., Sonnenblumenkamen, gesucht, 100 K. bis 120 K., Saufkamen 140 K. bis 150 K., Zeinamen 150 K. bis 160 K., Ruff 160 K. bis 170 K., Kürbisfrüher 180 K. bis 200 K.

Wolle: Das Geschäft war total verkehrlos, die Preise unverändert, nominell Einfuhr 900 K. bis 925 K., Vornunwolle 625 K. bis 650 K.

Kartoffeln: Bei mäßigem Verkehr waren die Preise unverändert; gehandelt wurden Rosakartoffeln 28 K. bis 30 K., Wollmannkartoffeln 22 K. bis 23 K., Weißkartoffeln 20 K. bis 21 K. in geklaubten Speisequalitäten per Wagon ab Budapest.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.
Für die Druckerei verantwortlich: Max Schmidt.

BERSON

Gummiabsatz
gibt elastischen, geräuschlosen Gang,
schon Ihre und Ihrer Umgebung Nerven
Billiger und dauerhafter als Leder

(Die Feder behau- zert Schirm hat, zu reger ren, sehr den nen Schirm hat er noch Frauen, die immer Locke Leben reich sollte. — G ist herzieht ihr nicht gl nächster mo Mädchen da flennt, be Schuller be Schirm er damit fid energische chen, das se meisten Nal die, die bei den seit, ist die und far (Amo sich auch rü Welt zu be der im St mine und d zu führen. mahlich ge migt in der 12) Das Kriminalro — Wi heute mein nung auf Bahntr einu nen Füßen — Si jagte er zu allem, was daß mein nicht doch Thuc hochhalte. Pan e über ihre Triest an. mächtig zu mo die schu sie wochent lag dort u den die ihr Dem i mandie un fern. Vor a Watt in di „Fall Refs für Monta Die F Kaltern des antwortlich wette jah e Nur g zu tun hat lichen, was länger ver ersch, daß hatte, fuhr Ihre schuldig ih daß der an Harpers an Daß erklärt aus weinheit Zäterin ho lagen. Wol Annahme, habers ent stand. Es er daß ich un untergebrac Notärlich zeugin. D sch als d leben wird. laftung her Doffen seinem Tra Berleidiqun Von gestiu Verbandlun

Allerlei.

(Die Frau und der Schirm.) Ein englischer Schriftsteller behauptet: Eine Frau, die ruhig mit aufgespanntem Schirm weitergeht, selbst wenn es lange aufgehört hat zu regnen, ist sicher eine tüchtige Hausmutter, oder ein Mädchen mit guten Anlagen, einen Haushalt zu führen, sehr sparsam und fleißig. Ein Mädchen, das seinen Schirm eng zusammenrollt, unbekümmert darum, daß er noch naß ist, wird sicher eine alte Jungfer. Frauen, die ihren Schirm nie zusammenrollen, sondern immer locker umherflattern lassen, werden nie in ihrem Leben reich und wenn das Geld auf sie niederregnen sollte. Ein Mädchen, das seinen Schirm oft hinter sich herzieht, hat einen häßlichen Charakter; man darf sich nicht glauben, es hat eine scharfe Zunge, die den Nächsten nicht schont. Das lebensfrohe, immer lustige Mädchen dogogen trägt seinen Schirm unter den Arm gefleht, den Handgriff so hoch wie möglich über die Schulter hinausgeschoben. Sieht man eine Frau, die ihren Schirm so trägt, wie der Mann seine Lanze, wenn er damit steht, so kann man überzeugt sein, daß man eine energiegeladene, intelligente Person vor sich hat. Ein Mädchen, das seinen Schirm hin- und herwirft, ist in den meisten Fällen leichtsinnig und vergnügungssüchtig, aber die, die bei jedem Schritt den Schirm fest auf den Boden setzt, ist ebenso sicher eine frohe, aufopfernde Freundin und kann eine gute Hausfrau werden.

(Amerika, das klassische Land der Reforbe,) darf sich auch rühmen, den höchsten aller Fabrik-Schornsteine der Welt zu besitzen. Der Reife befindet sich auf den Werken der im Staate Montana gelegenen Anaconda-Kupfermine und dient dazu, die bei der Schmelzung des Kupfers und Silbers entstehenden Gase und Dämpfe in die Luft zu führen. Dazu bedarf es eines Schornsteins mit ungewöhnlich großen Ausmaßen. Der Anaconda-Schornstein misst in der Höhe 178 Meter, sein innerer Durchmesser

beträgt 22,85 Meter an der Basis und 18,30 Meter an der Spitze, bei einer Wanddicke, die von zwei Metern am Fuß bis zu 60 Zentimetern an den obersten Teilen abnimmt. Der Schornstein ist aus Holzriegeln aufgemauert und mit einem Mörtel versehen, der ihm gegen die Säure Schutz verleiht, gestützt wird er von zahlreichen Stahlfarmaturen, die in dem aus Eisenement hergestellten Grund verankert sind. Der Schornstein ist imstande, in der Minute 100,000 Kubikmeter in die Luft zu entlassen.

(Photographie des seltenen Vogels.) Wie aus Neuseeland gemeldet wird, ist es dort gelungen, einen fast völlig ausgestorbenen Vogel, den Rotornis, nicht nur zu beobachten, sondern auch in der Nähe des Welfordhundes zu photographieren. Nur vier Exemplare dieser seltenen Vogelart sind bisher gefangen worden. Zwei Stück kamen im Jahre 1849 nach London und wurden in ausgestopftem Zustand im Naturhistorischen Museum ausgestellt. Ein lebendes Exemplar wurde 1898 gefangen. Man unterscheidet zwei Arten dieser nur in Neuseeland vorkommenden Vogelgattung, die zum Geschlecht der Kallien gehört. Die bestbekannte Art hat grünliches Rückengefieder, am Hals, Kopf und Unterleib purpurne Färbung. Der Vogel besitzt nur noch rudimentäre Flügel, kann nicht fliegen, läuft aber schnell.

(Rein Kaviar fürs Volk!) Zu dem offiziellen „Bericht über den Gegenstand des täglichen Bedarfs im Sinne der Preisreibereverordnung vom 8. Mai 1918“, das im deutschen Reichswirtschaftsministerium jergam aufgestellt und Ende März 1922 abgeschlossen wurde, finden wir unter dem Buchstaben K — K a v i a r und dazu die klassische Fußnote: „Nachdem die Ernährungsverhältnisse sich gebessert haben, kann Kaviar nicht mehr als Gegenstand des täglichen Bedarfs angesehen werden.“ Nicht mehr! Jetzt ist also — schreibt die Zeit. Ztg. — aus mit der schönen Zeit, da wir die Stiefel mit Kaviar geschmiert und als Kinder unsere Brügel bekamen, wenn wir unseren Frühstücks-

lavian nicht aufessen wollten. Jetzt ist vorbei mit dem schönen Wort — Kaviar fürs Volk!

(Zur rechten Zeit versichert.) Eine fast unglückliche Nachricht kommt aus Kasel. Dort wollte ein Lehrer sein Leben versichern lassen und wurde von dem Vertreter einer Versicherungsgesellschaft aufgeführt. Er schloß die Versicherung ab und erlebte die Sommertage. Nachdem er unterschrieben und die Prämie bezahlt hatte — fiel er um und war tot. Ein Herzschlag hatte ihn erwischt. Dieser merkwürdige Zufall wird zum Nachteil aller Lebensversicherungsgesellschaften wieder einmal Wasser auf die Mühle der nicht aussterbenden Abergläubigen geleitet.

(Angenehme Mitgift.) Ich gebe mir die Ehre, gnädige Frau, um die Hand Ihrer prächtigen Tochter anzuhalten. — „Ihr Antrag ehrt mich, Herr Bankier!“ — „Vor der endgültigen Verlobung möchte ich aber die wirtschaftlichen Grundlagen unserer zukünftigen Ehe erörtern wissen.“ — „Bitte, beginnen Sie!“ — „Ich bringe allerdings nichts weiter in die Ehe als mich selbst, gnädige Frau.“ — „So, da sind wir eigentlich schon auf derselben Blattform, denn ich bringe mich auch nur selbst in die Ehe, indem ich mit meiner Tochter mitziehe.“

(Tüchtig.) Ein Kaufmann suchte einen Laufburschen für sein Bureau. Am nächsten Morgen standen etwa 50 Bewerber wartend vor der Tür. Der Kaufmann fing an, die einzelnen Kandidaten zu prüfen, als sein Buchhalter kam und ihm einen Zettel überreichte. Auf diesem stand geschrieben: „Schließen Sie nicht ab, bevor Sie mich gesehen haben. Ich bin der Beste in der Reihe, aber tüchtig.“ Max Schulze.

(Kommunistenversammlung.) „Lud dann, liebe Genossen, glaubt mir, es kommt die Zeit, da kann jeder tun, was ihm beliebt, und tut er es nicht, so wird er dazu gezwungen.“

(Die lustige Witwe.) „Tanzten Sie, bitte, nicht so schnell! Sie sehen doch, daß ich Witwe bin!“

uar 1923.

Jahre 1921 auf 922 gesunken. Millionen Gold- en gehoben. Die Jahre 1921 etwa enen Jahre hin- agert sich somit um 3, auf Tischeiten der Ausfuhr ent- 19, Ungarn

enzentrale.

Table with columns 'Zürich', 'Anfang', 'Schluss'. It lists various numbers and percentages, likely related to market data or statistics.

örse.

bericht von der Mär Zilger, vergangenem Variationen Ausfuhr- gkeit dem Ge- heute für diese zunchmen ist, afeiten, Wan- begründen ist. die hiesigen, der Verfahr- und man no- e. In Roggen e unverständer- ist lebhaft, bei te 85 K. bis Sorten 90 K. fier und wur- bezahlt wur- udapest 79 K. denz flau, ge- K., per März pt 80 K. bis riert, geschlo- bis 170 K. r, Zer 162 K. r 100 K. bis ntiges einh. ar ruhig, die racher 59 K. ade 57 K. menblumen- ch 44 K. bis nstaub 20 K. erkehr waren an Luzernem oh 24 K. bis en war der andelt wur- 00 K., Wach- is 240 K. ic 125 K. bis 80 K., Ruffe, bis 140 K., 20 K., Son- , Hausnamen 60 K., Müll 200 K. rkehrlos, die 900 K. bis r waren die scharfartoffeln bis 23 K., ren Speise-

Das Erbe der Dremendts.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Erich Ebenstein.

Wir sind doppelt quitt, denn auch Sie haben heute mein Leben zerstört, indem Sie ihm jede Hoffnung auf die Zukunft raubten, sagte sie hart.

Bahnhof Friedrichstraße war erreicht. Harpner winkte einem Träger und wies auf den Koffer zu seinen Füßen.

Sie finden darin alles, was Sie brauchen, sagte er zu Andrea, und nun glückliche Reise! Trotz allem, was Sie mir vorher sagten, glaube ich nicht, daß mein Glück nicht ganz verlassen hat und wir uns nicht doch eines Tages wiedersehen!

Ohne zu antworten, betrat Andrea die Bahnhofshalle. Kurz darauf fuhr der Südeppreh ab.

Kun erst übermannte Andrea die Verzweiflung über ihre Lage. Halb von Sinnen langte sie in Triest an. Am Weg zum Hafenplatz stürzte sie ohnmächtig zu Boden. Man schaffte sie in ein Hospital, wo die schwere Nervenkriese, die sie durchgemacht hatte, sie wochenlang zwischen Tod und Leben hielt. Sie lag dort unter dem Namen Maria Eibenschütz, auf den die ihr von Harpner gegebenen Papiere lauteten.

Dem Arzt gab sie an, eine Witwe, ohne Verwandte und auf der Reise nach Ägypten begriffen zu sein.

Vor acht Tagen kam ihr zufällig ein Zeitungsblatt in die Hände, das eine kurze Notiz über den „Fall Rehbach“ enthielt, dessen Schlußverhandlung für Montag, den 20. November, angesetzt sei.

Die Tatsache, daß der Mann, den sie mit allen Fasern des Herzens liebte, für Harpners Tat verantwortlich gemacht wurde, traf sie blitzartig und weckte jäh alle schon erloschene Energie in ihr.

Ruh gab es für sie keinen Zweifel mehr, was sie zu tun hatte. Möchte für sie und andere daraus entstehen, was da wollte, jetzt durfte die Wahrheit nicht länger verschwiegen bleiben. Da sie aus der Notiz erfuhr, daß die Verteidigung übernommen hatte, fuhr sie, in Berlin angekommen, direkt zu mir.

Ihre namenlose Freude, als sie erfuhr, wie unschuldig ihr Vetter Willy an dem Diebstahl sei, und daß der angebliche Verdacht gegen sie nur eine Lüge Harpners war, können Sie sich kaum vorstellen.

Daß sich Rehbachs Schweigen nun sehr leicht erklärt aus dem Umstand, daß er von Harpners Anwesenheit nichts wusste und Andrea selbst für die Väterin halten mußte, brauche ich Ihnen kaum zu sagen. Wahrscheinlich quält er sich im stillen mit der Annahme, sie habe sich so eines ehemaligen Liebhabers entledigt, der zwischen ihr und ihrem Glück stand.

Es erübrigt mir nur mehr, Ihnen mitzuteilen, daß ich Andrea Dremendt vorläufig bei Ihrer Mutter untergebracht habe, was Sie hoffentlich billigen. Natürlich wird sie morgen unsere Entlastungszeugnis. Ob man ihr glauben und Harpner nicht einfach als den bekannten „großen Unbekannten“ ansehen wird, welchen Schuldige so gern zu ihrer Entlastung heranziehen, ist eine andere Frage.

Hoffen wir das Beste! Rehbach werde ich — zu seinem Trost — heute noch alles mitteilen. Seine Verteidigung wird dann wohl auf einen ganz anderen Ton gestimmt sein. Sie werden doch bestimmt zur Verhandlung erscheinen? Und damit Gott befohlen! Dr. Holth.

23.

Fernau faltete die engbeschriebenen Blätter zusammen und schob sie, tief aufatmend, in die Brusttasche.

Andrea Dremendt gefunden!

Welche Freude würde dies für den alten Baron sein, wie sehr würde ihm dies die schmerzliche Enttäuschung über Valentin erleichtern! Und wie klar lag nun der ganze, schändliche, weitangelegte Plan dieses Mannes zutage!

Er, der alles, was er war und besaß, den Dremendts verdankte, begnügte sich nicht mit der sorglosen Zukunft, die Baron David ihm auf jeden Fall gesichert hätte. Seine Habgier wollte alles an sich reißen, das ganze Riesenvermögen, die unumschränkte Gewalt darüber.

Aus Adolf Vauterbeds Worten an seine Schwester ließ sich jetzt klar der Schluß ziehen, daß er auf irgend eine Weise von Baron Davids Absicht, seinen Sohn oder dessen Nachkommen zum Haupterben zu machen, erfahren und mit Valentin darüber gesprochen hatte.

Ahnungslos natürlich, welche Pläne dies in dessen habgieriger Seele weckte. Als er dann, offenbar wieder nur durch Zufall, diese Pläne ahnte und Valentins Schritte überwachte, mußte er sterben; ebenso Andreas, der, jünger und kräftiger als sein Bruder, diesen wahrscheinlich überlebt hätte und nicht nur Erbe, sondern auch Testamentsvollstrecker geworden wäre.

Außerdem war er überhaupt ein stiller Gegner Valentins. Dann wurde die Verbindung mit Melanie angestrebt, gleichzeitig aber auch dafür vorgearbeitet, Andrea an ihre Stelle zu setzen, wenn der erste Plan mißlang.

Die im letzten Moment von Harpner — der niemand anders war als Valentin — gemachte Liebeserklärung bewies dies zweifellos. Darum ergab er sich auch so bereitwillig in Melanies Abweisung. Sicher hatte er die Absicht, eines Tages, wenn erst Gras über die Geschichte gewachsen war, Andrea selbst als Enkelin Baron Davids zu „entdecken“ und zu seiner Frau zu machen oder sie überhaupt erst als solche zum Vorschein zu bringen.

Welch ein Mensch! dachte Fernau wieder und wieder. Und zu denken, daß ich ohne die beiden Fingerabdrücke nie den Zusammenhang dieser scheinbar so gar nicht in Verbindung stehenden Vorgänge herausgefunden hätte! Hielt ich doch anfangs Rehbach für den Mörder vom Wingerhaus.

Dann sprangen seine Gedanken ab zu den gestrigen Ereignissen.

Aber wo bleibt er denn nur? dachte er, ungeduldig aus Fenster tretend und die Straße hinabspähend. Schon zehn Uhr vorüber! Warum kommt er nicht wie sonst, um nach Baron David zu sehen und ihm über das Feuer Bericht zu erstatten, worauf hier schon alle ungeduldig warten? Sollte er Verdacht geschöpft und mich etwa doch im Schleichdorngebüsch bemerkt haben? Aber nein — dann lebte ich wohl kaum mehr. . .

Auf der Straße vom Meierhof her näherte sich jetzt eine Gestalt.

Fernau öffnete das Fenster und blickte ihr ungeduldig entgegen. Aber es war nicht Valentin v. Bergfell, sondern der alte Pösch, der abermals nach Wiefental kam.

Als er näher heran war, bemerkte Fernau, daß der Alte anders ansah als sonst. Gang und Haltung

waren straffer, und der Blick, mit dem er die Fenster des Schlosses jetzt überflog, hatte statt des bisherigen verlorenen Ausdrucks etwas Entschlossenes, beinahe Triumphierendes.

Er weiß, was er bisher vergeblich suchte! flüsterte Fernaus Instinkt ihm zu. Und dann: Er kommt, um zu sprechen, um sich zu rechtfertigen, und kann mir im letzten Augenblick damit alles verderben!

Blitzschnell eilte er hinab und Pösch entgegen. Dieser schien nicht sehr erbaunt von dem Aussehen, den ihm die wortreiche Liebenswürdigkeit seines Nachfolgers verurteilte.

Ich muß mit dem Herrn Baron sprechen, sagte er endlich. Wollen Sie mich an und sagen Sie gleich, es sei sehr dringend!

Dies bestätigte natürlich nur Fernaus Vermutung.

Das ist leider momentan unmöglich, denn der Arzt ist bei ihm und wie Sie wissen, dauert das immer lange. Der alte Schwächer muß ja immer erst den ganzen Dorfklatz los werden, ehe er geht.

Pösch schnitt ein ärgerliches Gesicht.

Und inzwischen kommt vielleicht der Heuchler angerückt, und dann kann ich erst recht nicht hinein!

Wen meinen Sie?

Ach, nichts. . .

Wissen Sie was, lieber Pösch, wir wollen inzwischen ein wenig dort in der Allee auf und ab gehen und plaudern. Da sehen wir, wenn der Doktor forgeht, und auch jeden, der etwa kommt. Dabei vergeht uns beiden die Zeit.

Na, ich habe gar keine Lust zu plaudern! Wenn einer das durchgemacht hat, was ich durchmachen mußte, und ist dann endlich so weit, daß er. . .

Er brach ab, als habe er schon zuviel gesagt. Fernau schob seinen Arm in den des Alten und zog ihn mit sich fort.

— Kennen Sie nur! Ich weiß, was ich Ihnen sagen will, wird Sie freuen!

— Glaub' kaum. Was ist es denn?

— Das: Ich will nächstens meinen Dienst hier aufgeben und trachten, es durchzusetzen, daß Sie wieder auf Ihren alten Posten kommen.

— Ich — das wäre! . . . Pösch schielte mißtrauisch nach seinem Gefährten. Was ist Ihnen denn nicht recht hier? Hat es Verdruss gegeben?

— Nicht die Spur! Aber ich hatte immer das Gefühl, daß man Ihnen schwer Unrecht tat und ich Sie, freilich ohne es zu wollen, verdrängt habe von einem Posten, mit dem Sie doch durch so lange Jahre und treue Dienste eigentlich sozusagen verwachsen sein müssen!

— Verwachsen! Pösch atmete tief auf. Ja, da haben Sie recht. Das ist das richtige Wort. Mit Leib und Seele war ich damit verwachsen, und das kann sich ja gar kein Mensch vorstellen, was ich gelitten habe in der letzten Zeit!

— Doch, Pösch, ich kann es. Und ich freue mich von Herzen mit Ihnen, daß Sie sich nun beim Herrn Baron reinwaschen können von dem häßlichen Verdacht.

— Mein Gott — Sie wissen? — stotterte der Alte, jäh stehen bleibend, verwirrt. — Ich sehe es Ihnen an. Sie haben den Mann gefunden, der heimlich in den Schränken wühlt und der — dem Baron Gift in den Nachtrunk schüttet. — Nach — das — wissen Sie? (Fortsetzung folgt.)

ar 1923.

Rom. Jala 100... Komitat 112... Komitat 320... Komitat 320... Komitat 320...

REALITÄTEN... Komitat 320... Komitat 320... Komitat 320... Komitat 320...

„Astoria“ Országos Adás... Várban emeletes, hétszo... Vároalában emeletes... Délivasutnál két utcára...

Solo Kereskedelmi Réz... val nyolc millió. Buda... „Astoria“ Landes-Kauf... „Astoria“ Landes-Kauf...

GÜTER, GRÜNDE... Földtulajdon... Földtulajdon... Földtulajdon... Földtulajdon...

VILLEN... Budapesti forgalmi rész... Budapesti forgalmi rész... Budapesti forgalmi rész... Budapesti forgalmi rész...

FABRIKEN, MÜHLEN... Kávéház... Kávéház... Kávéház... Kávéház...

GESCHÄFTE... Kávéház... Kávéház... Kávéház... Kávéház...

KONKURS... Konkurs... Konkurs... Konkurs... Konkurs...

Orthodox israel. Kultus... Konkurs... Konkurs... Konkurs... Konkurs...

